Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59 81 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.38, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen laut Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlaß nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 216 — Dienstag, 15. September 1942 — 90. Jahrgang

Britischer Geleitzug aufgerieben

19 Schiffe mit zusammen 122 000 BRT, zwei Zerstörer und eine Korvette versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote stießen am 9. September 1942, wie bereits in der Sondermeldung vom 13. September angekündigt, mitten im Nordatlantik auf einen stark gesicherten, von England kommenden Geleitzug. In ununterbrochenen harten Kämpfen haben zum großen Teil junge Unterseebootsbesatzungen den Geleitzug bis heute verfolgt und angegriffen und aus ihm 19 Schiffe mit zusammen 122 000 BRT., sowie zwei Zerstörer und eine Korvette der feindlichen Sicherung versenkt. Sechs weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Nur kleine auseinandergesprengte Teile des Geleitzuges konnten entkommen.

*

as. Das Ergebnis der Geleitzugschlacht im Atlantik, von der schon die Sondermeldung des Sonntag sprach, liegt nunmehr vor. 19 Feindschiffe mit 122 000 BRT. blieben auf der Strecke. Damit erhöht sich die Zahl der in diesem Monat bisher als versenkt gemeldeten feindlichen Schiffe auf 54 mit insgesamt 351 000 BRT. Das ist eine Zahl, die die gegnerischen Behauptungen von dem angeblichen Rückgang der Versenkungen schlagend widerlegt. Die feindliche Presse hat alle neuen Stoff für ihre Klagen über die Schiffsraumnöte. Sie muß wieder einmal feststellen, daß auch übertaus stark gesicherte Geleitzüge ihr Ziel nicht zu erreichen vermögen und die anglo-amerikanische Öffentlichkeit muß darüber hinaus aus der deutschen Meldung entnehmen, daß alle englischen und amerikanischen Behauptungen über die angeblich so schlechte Ausbildung unseres U-Boot-Ersatzes nichts weiter als ein besonders plumper Schwindel der anglo-amerikanischen amtlichen Agitation sind. Gerade an diesem neuesten Erfolg sind junge U-Boot-Besatzungen maßgebend beteiligt. Sie haben nicht locker gelassen bis, trotz stärkster Abwehr, das Ziel erreicht und den feindlichen Geleitzug nahezu völlig vernichtet. Das erfordert ungeheure Leistungen der U-Boots-Besatzungen, letzte Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Mannes und frischen Wagemut, um fünfmal 24 Stunden am Feind zu bleiben, die feindliche Abwehr immer wieder zu überlisten und zu überwinden und immer wieder zum Angriff anzusetzen. Es handelt sich dabei, wie das im OKW.-Bericht vom Sonntag benutzte Wort von der Geleitzugschlacht klar erkennen ließ, nicht um Einzelunternehmungen, sondern um eine strategische Kombination, eben um eine Schlacht, denn auch der Kampf der U-Boote hat sich in seinen Formen gegenüber dem Weltkrieg gewandelt. Voller Stolz verzeichnet das deutsche Volk diesen neuen großen, hart erkämpften Erfolg unserer U-Boot-Waffe.

Zusammenhänge mit dem Kampf im Osten

Gerade in diesen Tagen sind die englischen Blätter wieder angefüllt mit Betrachtungen über die Unmöglichkeit, den Sowjets durch Errichtung einer zweiten Front eine Entlastung in ihrem „einsamen Kampf, der an ihren Nerven zerrt", zuteil werden zu lassen. Die Schiffsraumnöte machen alle derartigen Pläne illusorisch. Hier werden die Zusammenhänge deutlich sichtbar. Auch unsere U-Boote kämpfen vor Stalingrad mit. Es nutzt Stalin nichts, wenn er auf diesem oder jenem Wege versucht, die Agitation für die zweite Front neu zu beleben. Die Voraussetzungen für die Durchführung eines solchen Planes sind, nicht zuletzt dank der Tätigkeit unserer U-Boote, nicht gegeben.

Umgehungsversuch über See gescheitert

Die englische Presse hat angesichts dieser Lage betont, man müsse den Sowjets begreiflich machen, daß man die Verstärkungen nach Ägypten — über die sich Moskau beschwert hat, da sie zu Lasten der von Stalin geforderten Hilfe gingen — nicht umsonst dort hingeschafft habe. Es komme jetzt darauf an, Rommel zu schlagen. Aus diesen Erwägungen heraus hat man sich offenbar zu dem Landungsversuch bei Tobruk entschlossen. Die Engländer mußten erkennen, daß es unmöglich war, die deutschen und italienischen Stellungen bei El Alamein zu durchbrechen. Sie mußten derartige Versuche mit schweren Verlusten bezahlen. So wurde der Versuch unternommen, diese Stellungen gewissermaßen zur See zu umgehen und so die Nachschublinie Rommels zu durchbrechen. Der Versuch scheiterte völlig. Auch er brachte den Engländern nur neue Verluste. Wohin London auch blicken mag, auf die Sowjet-Union, auf die Schlacht auf den Meeren, nirgends zeigt sich auch nur der geringste Hoffnungsschimmer, überall sind es die Achsenmächte, die triumphieren.

Die Gangster-Methoden der britischen Kriegführung

Versenkung des deutlich gekennzeichneten Lazarettschiffes „Arno"

Rom, 14. Sept. In Ergänzung der vom italienischen Wehrmachtbericht mitgeteilten Versenkung des Lazarettschiffes „Arno" wird noch bekannt:

Mit nur wenigen Tagen Abstand von dem heimtückischen Überfall gegen das Lazarettschiff „Aquileia", das nur durch reinen Zufall nach vorheriger Beschießung mit MG.-Feuer einem Torpedo entging, wurde am 10. September, 1 Uhr nachts, der unmenschliche Akt gegen das Lazarettschiff „Arno" wiederholt.

Diesmal erreichte dieser Piratenakt, der in jedem anständigen Menschen nur tiefen Abscheu und Widerwillen erwecken kann, seinen Zweck: das Lazarettschiff „Arno", das voll erleuchtet und mit den seiner Mission kennzeichnenden vorgeschriebenen Lichtern fuhr, wurde torpediert und versenkt. Außer vier Matrosen fanden 23 Sanitäter in Erfüllung ihrer vornehmen Pflicht den Tod.

Dieses traurige Geschehen ist in seiner Art nichts Neues, es reiht sich einer Serie anderer, nicht weniger verabscheuungswürdiger und hinreichend bekannter Akte an. So wurde im vergangenen Jahr das Lazarettschiff „Po" im Hafen von Valona durch ein Flugzeug torpediert. In der Nacht zum 29. des vergangenen Juli wurde das Lazarettschiff „Citta di Trapani" wenige Meilen nordöstlich von Derna bombardiert. Seenotflugzeuge, die gut sichtbar die vorgeschriebenen Zeichen trugen, wurden mehrfach im Verlauf von Rettungsoperationen mit MG.-Feuer belegt und abgeschossen.

Diese brutalen unter offener Verletzung der internationalen Bestimmungen begangenen Attentate, die in der letzten Zeit immer mehr zunehmen — drei innerhalb 42 Tagen —, können nicht als Irrtümer oder Initiative einzelner bezeichnet werden, sondern scheinen einem genauen und gewollten Operationsplan zu entsprechen. In jedem Falle sind sie bezeichnend für die Methoden der Kriegführung der angeblichen Paladine der menschlichen Zivilisation.

Erhöhung der Brot- und Fleischrationen

Wieder 2 250 Gramm Brot in der Woche — 50 Gramm mehr Fleisch für den Normalverbraucher

Berlin, 14. Sept. Reichsmarschall Göring hat angeordnet, daß ab 19. Oktober 1942 die Brot- und Fleischrationen erhöht werden. Die Brotration wird in vollem Umfange wieder auf den Stand gebracht, der vor der Rationskürzung am 6. April 1942 bestand, d. h. der Normalverbraucher über 20 Jahre erhält wiederum 2 250 Gramm Brot pro Woche. Die Fleischration wird bei sämtlichen Versorgungsberechtigten pro Kopf und Woche um 50 Gramm, bei den Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeitern um wöchentlich 100 Gramm erhöht.

Die nachstehenden Tabellen zeigen das Rationsbild vor und nach dem 6. April 1942 (Senkung der Rationen) und das künftige Rationsbild (ab 19. Oktober 1942).

Brot:

Wochensätze in Gramm:			
29. 7. 1940 bis 5. 4. 1942	1 100		Kinder 0 bis 3 Jahre
6. 4. 1942 bis 18. 10. 1942	900		
ab 19. Oktober 1942	1 100		

(die folgenden Gewichtsangaben beziehen sich jeweils auf die oben genannten Zeiträume)

1 100	1 200	1 200	Kinder 3 bis 6 Jahre
1 700	1 700	1 700	Kinder 6 bis 10 Jahre
2 600	2 600	2 600	Jugendliche 10 bis 20 Jahre
2 250	2 000	2 250	Normalverbraucher über 20 Jahre
2 850	2 600	2 850	Lang- und Nachtarbeiter
3 650	3 400	3 650	Schwerarbeiter
4 650	4 400	4 650	Schwerstarbeiter

Fleisch:

Wochensätze in Gramm:			
2. 6. 1941 bis 5. 4. 1942	250		Kinder 0 bis 6 Jahre
6. 4. 1942 bis 18. 10. 1942	150		
ab 19. Oktober 1942	200		

(die jetzt folgenden Zahlen beziehen sich ebenfalls wieder auf die genannten Zeitabschnitte)

400	350	400	Kinder u. Jugendliche 6—18 Jahre
400	300	350	Normalverbraucher über 18 Jahre
600	450	550	Lang- und Nachtarbeiter
800	600	700	Schwerarbeiter
1 000	850	950	Schwerstarbeiter

Die Gründe der Verbesserung

Die Verbesserung unserer Versorgungslage ist auf folgende Gründe zurückzuführen:

1. Dem Opfermut unserer Soldaten ist es gelungen, die unser Volk seit einem Jahrhundert bedrückende Enge des Lebens- und Nahrungsraumes zu überwinden. Die von der deutschen Wehrmacht eroberten fruchtbaren Ostgebiete, die schon im vergangenen Jahr bei der Versorgung der kämpfenden Front wesentlich halfen, beginnen jetzt dank der Tatkraft der dort zum Wiedereinsatz eingesetzten deutschen Landwirtschaftsführer und dank des fortschreitenden Ausbaues des Transportweges auch der deutschen Heimat Nahrungsmittelzuschüsse zu liefern.

2. Die für unsere Versorgung nach wie vor entscheidende deutsche Ernte ist dank des außerordentlichen Einsatzes unseres Landvolkes bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung und infolge der günstigen Wachstumsbedingungen in den letzten Monaten besser ausgefallen, als zunächst auf Grund der starken Auswinterungsschäden befürchtet werden mußte. Die Verminderung der Getreideanbaufläche durch die Winterschäden wird durch den vorbildlichen Ablieferungswillen des deutschen Landvolks und die Heranziehung der Gerste als Brotgetreide ausgeglichen.

3. Die in ganz Europa nach dem Beispiel der deutschen und italienischen Erzeugungsschlacht oder unter deutscher Führung eingeleiteten Maßnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion beginnen sich mehr und mehr auszuwirken. Deutschland kann infolgedessen im Wirtschaftsjahr 1942 seine Getreidelieferungen an verschiedene Gebiete Europas im Vergleich zu dem gewaltigen Umfang der letzten beiden Jahre erheblich herabsetzen.

Iran im Unglück

Von Wilhelm Ackermann

In letzter Zeit mehren sich wieder die Meldungen über Unruhen in Iran und insbesondere auch über Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und den englisch-bolschewistischen Besatzungstruppen. Freilich weiß man bei den Nachrichten der letzteren Art nie, ob sie nicht von englischer oder bolschewistischer Seite lanziert werden, um einen Anlaß und nach außen hin eine Entschuldigung zu haben für das noch schärfere Anziehen des Knebels, mit dem man das unglückliche Land in Gestalt der gemeinsamen Besetzung gefesselt hat. In dieser Art wurde kürzlich von Moskau aus das Verschwinden einer Sowjetpatrouille gemeldet, und in derselben Richtung liegt vermutlich eine neuerliche Nachricht über einen Zusammenstoß zwischen einer kleinen englischen Abteilung und Landeseinwohnern, bei dem es angeblich einen toßbaren englischen Toten gegeben hat. Wenn das Verhältnis zwischen der iranischen Bevölkerung und den Besatzungstruppen anerkanntermaßen schlecht ist und eine ständige Spannung im ganzen Lande besteht, so liegt der Grund dafür ebenso in der Vorgeschichte ihrer Anwesenheit in Iran wie in ihrem Auftreten. Die brutale Einmischung Londons und Moskaus in die inneren Verhältnisse des Landes berudt ja auf nichts anderem als auf der Erwägung, daß es aus strategischen Gründen eine beauemere Beute darstelle, für die Erleichterung der Materialzuführen die Sowiets sowohl wie für die Herstellung einer Landverbindung zwischen englischen und sowietischen Streitkräften.

Der Versuch des Schahs Risa Pahlewi, seinem Lande die Gefahr der Kriegsverwicklung fernzuhalten und den friedlichen inneren Aufbau, der bereits zu beträchtlichen Erfolgen geführt hatte, fortzusetzen, wurde ihm und dem ganzen Staat und Volk zum Verhängnis; er endete mit seinem Sturz und seiner Ersetzung durch seinen politisch gänzlich unerfahrenen jungen Sohn, mit der Besetzung der Landeshauptstadt durch bolschewistische Truppen und mit einem der neuen Regierung aufgezwungenen sog. Bündnisvertrag, dessen verhängnisvolle Wirkungen sich in diesem iranischen Fall noch schneller einstellten als in den verschiedenen europäischen Ländern, die töricht genug waren, auf den englischen Leim der Bündnisse oder Garantien zu kriechen. Denn leidem hat eine regelrechte Terrorherrschaft im ganzen Lande eingesetzt, im Norden, wo sich die Bolschewisten breitmachen, noch stärker als in den von den Engländern beherrschten Südprovinzen. In der weiteren Folge ist es zu einer weitgehenden Ausplünderung des Landes hinsichtlich der an sich bereits knappen Nahrungsmittel, namentlich des Brotgetreides gekommen mit anschließenden Hungerrevolten verschiedener Stämme, die dann wieder Veranlassung gaben, entweder die eigene Regierung zur Entfesselung des Bürgerkrieges zu zwingen, oder die überlegenen Machtmittel der Besatzungstruppen gegen diese Menschen einzulesen, die es sich nicht zur Ehre anrechnen wollen, für die englisch-bolschewistischen Kriegsideale verbungern zu dürfen.

Es ist klar, daß unter solchen Umständen die derzeitige iranische Regierung nicht viel tatsächliche Autorität besitzt, und daß ihr Einfluß im Lande nicht weiter reicht als die ständige Drohung der Besatzung. Die Volksveriretung, in der sich zunächst noch Ansätze eines Widerstandes gegen die Vergewaltigung von außen und innen her geltend machten, steht natürlich auch unter dem Druck der in Teheran aufmarschierten sowietischen Bajonette, und so treibt Iran, das noch vor zwei Jahren ein Land der Ordnung und der sichtlich aufsteigenden Entwicklung war, immer mehr in anarchische Zustände hinein, aus keinem anderen Grunde, als weil es das Unglück hat, auf dem einzig noch verfügbaren Wege zu liegen, der ein Zusammenwirken zwischen Engländern und Bolschewisten auf militärischem Gebiet ermöglicht.

Die Bevölkerung freilich befindet sich in ihrem altererbten Freiheitsdrang und ihrem berechtigten Nationalstolz nicht mit diesem unwürdigen Zustand ab, in den ihr Staat durch jenes bohnvolle Bündnis gestürzt worden ist. Sie entfinnt sich gerade in dieser Beziehung nicht nur ihrer stolzen Geschichte, die bis in die Neuzeit hinein ein großes persisches Reich sah, sondern vor allem auch der grundsätzlich feindseligen Einstellung der beiden russischen Bundesgenossen gegenüber Persien, die bei den Engländern zwar neueren Datums, bei dem nördlichen russischen Nachbar aber schon 150 Jahre alt ist. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war Persien ein machtvoller Staat im Vorderen Asien, der in seiner größten Ausdehnung vom Euphrat bis zum Indus reichte und nach Norden bis über den Kaukasus vorgestoßen war. Zum Beginn des 19. Jahrhunderts aber kam der erste umfassende Angriff des erwachenden russischen Imperialismus, und er kostete den Nachbar im Süden seine ganzen kaukasischen Besitzungen: Derbent, Baku, Georgien und alle kaukasischen Landesteile, sowie das persische Armenien.

Im weiteren Verlauf seiner neueren Geschichte ist das Land dann unter schwachen Herrschern immer mehr zum Zankapfel zwischen dem russischen und dem englischen Imperialismus geworden, die sich hier in bedrohlicher Interessenkollision begegneten. Hatte sich Rußland mit Baku das Öl im Norden gesichert, so war England darauf aus, dasselbe im Süden zu tun; und schließlich beseitigte man die daraus entstehende bedrohliche Spannung im englisch-russischen Verhältnis durch das erste Abkommen zwischen London und Petersburg von 1907, das die Grenzen der beiderseitigen Einflußzonen in Persien ausdrücklich fest-

Die Abwehrkämpfe im mittleren Abschnitt

Örtlicher Einbruch bei Rschew nach hartem Ringen abgeriegelt

Berlin, 15. Sept. (Funkmeldung.) Zu den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Südwestlich Kaluga und nordwestlich Medyn unternahmen die Bolschewisten am Sonntag gegen die deutschen Stellungen nur unwesentliche örtliche Angriffe, die alle abgewiesen wurden.

Im Raum von Rschew führten die Bolschewisten nach starker Artillerievorbereitung stärkere Angriffe gegen die deutschen Linien. Sie versuchten, durch massierten Einsatz der Luftwaffe ihrem Stoß ein Übergewicht zu geben. Während größere Feindansammlungen und Batteriestellungen schon im Abwehrfeuer der deutschen Artillerie und durch Angriffe von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen zerschlagen werden konnten, gelang es dem Gegner nur an einer Stelle ein Einbruch in die deutsche Stellung. Durch Zusammenfassung von 60 bis 70 Panzerkampfwagen brachten die Bolschewisten ihre Infanterie vorwärts und konnten Gelände von nur örtlicher Bedeutung nehmen. Ein deutsches Infanterie- und Pionierbataillon, sowie eine Radfahrabteilung riegelten sofort den Feindeinbruch nach hartem Ringen ab.

Im Verlauf der Kämpfe wurden im Bereich eines Infanteriekorps 67 bolschewistische Panzer abgeschossen, davon 43 bei einer Division die den Hauptstoß abfing. Bei einem deutschen Stoßtruppunternehmen wurden von den Infanteristen und Pionieren acht feindliche Bunker niedergekämpft und eine Anzahl Gefangene eingebracht. Im Nachbarabschnitt drang ein deutscher Stoßtrupp in die feindliche Stellung ein und rollte diese in 250 Meter Breite auf. Die Bolschewisten verloren über fünfzig Tote, während die deutschen Infanteristen ohne eigene Verluste mit einer Anzahl Gefangener zurückkehrte.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten mit guter Wirkung feindliche Batteriestellungen, die den Durchbruch bolschewistischer Kräfte vorbereiten und unterstützen sollten. Truppenausladungen des Gegners wurden auf verschiedenen Bahnhöfen angegriffen, zahlreiche Güter- und Lastkraftwagen gingen in Flammen auf. Deutsche Jäger schossen zehn bolschewistische Flugzeuge ab, vier weitere wurden durch die Flak-Artillerie zum Absturz gebracht.

legte. Im Weltkrieg widerfuhr dann dem Lande dasselbe Mißgeschick, das es jetzt erlebt: es wurde die Beute fremder Besetzung. Russische, englische und in seinen Westprovinzen auch türkische Truppen standen auf seinem Boden, aber es kam damals nicht entfernt zu derartigen Zusammenzügungen wie jetzt, denn die Russen waren noch keine Bolschewisten. England glaubte nach dem Zusammenbruch der Türkei sowohl wie Rußland in Persien leichtes Spiel zu haben und trat in den ersten Nachweltkriegsjahren als tatsächlicher Herrscher im Lande auf. Aber der aus dem einfachen Soldatenstand zum Kriegsminister aufgestiegene Riza Khan verstand es unter geschickter Ausnutzung der damaligen englisch-bolschewistischen Spannungen schließlich den englischen Einfluß ganz auszuschalten, auf Grund von Freundschaftsverträgen mit dem türkischen und sowjetischen Nachbar eine selbständige Außenpolitik zu treiben und zuletzt sogar alle Vorrechte der Ausländer, die sog. Kapitulationen aufzuheben und auch dem englischen Oikapital gegenüber die Interessen seines Landes durchzusetzen.

Es ist begreiflich, daß iranische Patrioten nur mit tiefstem Ingrimm mit ansehen, wie dieser nationale Aufstieg, den Riza Khan dann als Schah Riza Pahlewi weiter geführt hat, unter dem englisch-sowjetischen Zugriff auf's Land wieder völlig zusammenbrach, und wie sich wills beiden Großmächten eine noch verschlimmerte Neuauflage jenes schmachvollen Vertrages von 1907 ergab, bei dem allerdings diesmal auch noch die offizielle iranische Mitwirkung in Gestalt des famosen Bündnisses erzwungen wurde. Der national empfindende Iraner weiß danach, was er von London und Moskau her für die Zukunft zu erwarten hat, und was er vordem für die mehr als trübe Gegenwart für Dank schuldet. Soweit er unter diesen Umständen an eine bessere Zukunftsentwicklung zu glauben vermag, steht er sie nur auf der Grundlage eines Sieges der Achse über diese Mächte der Finsternis, die über sein Volk und Land schwärzeste Nacht der Verzweiflung gebracht haben. Und er entsinnt sich dabei, daß der neue nationale und aufstrebende Iran unter seinem vertriebenen Herrscher besonders in Deutschland einen uneigennützigen und um so nützlicheren Freund und Förderer besaß.

Siegreicher Ansturm gegen Stalingrad

Sowjetangriffe nördlich Rschew blutig gescheitert — Erfolgreiches Unternehmen an der Wolchow-Front — Vom 12. bis 14. September 227 Bolschewistenflugzeuge abgeschossen — Die Versenkung von 19 Schiffen mit 122 000 BRT aus einem Atlantik-Geleitzug — Eichenlaubträger Kapitänleutnant Mützelburg auf Feindfahrt gefallen

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Sept. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Nowo rossijsk wurde ein festungsartig ausgebautes Fabrikgelände trotz zähen feindlichen Widerstandes genommen.

Am Terek scheiterten starke feindliche Gegenangriffe.

Der siegreiche Ansturm gegen Stalingrad durch die deutschen Truppen, von Verbänden der Luftwaffe hervorragend unterstützt, gewinnt weiter Raum. 20 Panzerkampfwagen wurden bei diesen Kämpfen vernichtet. Nachschubverbindungen und Flugplatzanlagen des Feindes werden bei Tag und Nacht bombardiert. Auf der Wolga ist ein Schlepper durch Bombentreffer versenkt.

Nördlich Rschew erneuerte der Feind unter Einsatz starker Artillerie seine Angriffe. Er wurde überall blutig abgewiesen. Ein Panzerzug der Sowjets wurde durch Bombenangriff vernichtet.

An der Wolchow-Front wurden bei einem erfolgreichen örtlichen Unternehmen zahlreiche Kampfstände zerstört, während südlich des Ladoga-Sees örtliche Angriffe des Feindes im Abwehrfeuer zusammenbrachen. Auf dem Ladoga-See versenkten Kampfflugzeuge einen Frachter und beschädigten drei weitere Schiffe.

In der vergangenen Nacht belegten Kampfflugzeuge Murmansk und Flugplätze in der Umgebung der Stadt mit Bomben schweren Kalibers.

Vom 12. bis 14. September wurden 227 Sowjetflugzeuge abgeschossen. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 23 eigene Flugzeuge verloren.

Einzelne britische Bomber überflogen am gestrigen Tage Nordwestdeutschland. Einzelne Sprengbomben richteten nur geringen Gebäudeschaden an. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe nordbeutsches Küstengebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Vor allem in Wohnvierteln der Stadt Wilhelmshaven, entstanden Brände, Sach- oder Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flak-Artillerie schossen vier der angreifenden Flugzeuge ab.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, stießen am 9. September deutsche Unterseeboote mitten im Nordatlantik auf einen stark gesicherten von England kommenden Geleitzug. In ununterbrochenen harten Kämpfen haben zum großen Teil junge Unterseebootbesatzungen den Geleitzug die heute verfolgt und angegriffen und aus ihm neunzehn Schiffe mit zusammen 122 000 BRT. sowie zwei Zerstörer und eine Korvette der feindlichen Sicherung versenkt. Sechs weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Nur kleine auseinandergesprengte Teile des Geleitzuges konnten entkommen.

Kapitänleutnant Rolf Mützelburg, Kommandant eines Unterseebootes, Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, fand auf der Fahrt gegen den Feind sein Leben. In ihm verliert die Unterseebootwaffe einen hervorragenden Kommandanten und erfolgreichen Kämpfer. Das Boot setzt unter dem Kommando des ältesten Wachoffiziers die Unternehmung fort.

Dieppe-Katastrophe vor Tobruk

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 15. Sept. Die Engländer bemühen sich, ihren verunglückten Landungsversuch bei Tobruk als harmloses kleines Unternehmen hinzustellen, bei dem sie eigentlich nur einmal feststellen wollten, wie es in Tobruk aussieht. Man wolle nur aussindig machen, so schreibt der „Evening Standard", ob Italiener oder Deutsche in Tobruk seien. Keinesfalls aber habe man an eine dauernde Besetzung gedacht. Das alles schreibt man, nachdem die Trauben nieder einmal zu hoch hingen, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es Absicht der Engländer war, entweder sich in Tobruk festzusetzen, oder doch zum mindesten den Hafen zu zerstören, um den Nachschub der Achsenmächte dauernd zu behindern. Diese, mit starken Kräften unternommenen Versuche sind vollkommen gescheitert. Die Engländer haben ein neues Dieppe erlebt. Der amtliche Bericht der englischen Admiralität muß auch eingestehen, daß dieser Versuch den Engländern teuer zu stehen kam. Der Rückzug wurde nicht ohne Verluste ausgeführt, die angesichts der starken Verteidigung erwartet werden mußten." Mit diesen Worten bereitet man die englische Öffentlichkeit auf eine lange Verlustliste vor. Die italienische Presse stellt denn auch mit Recht fest, daß sich Tobruk für die Engländer genau wie Dieppe als ebenso nutzloses wie kostspieliges Unternehmen erwiesen habe. Zum andern aber habe es auch die Vollkommenheit und Wirksamkeit der deutsch-italienischen Verteidigung erwiesen, an der jedes englische Unternehmen scheitern werde.

Im ganzen macht die englische Presse von dem Unternehmen nicht allzuviel Aufhebens. Dazu ist das Fiasko zu groß und deutlich sichtbar. Sie wendet ihre Aufmerksamkeit auch weiterhin sehr stark dem Kampf um Stalingrad zu. Reuter bemerkt dazu etwas resigniert, die britische Öffentlichkeit könne nichts anderes tun, als diesen gigantischen Kampf mit fieberhaftem Interesse zu verfolgen. Zugleich setzen die Bemühungen ein, den Fall Stalingrads, wenn er eintritt, als nicht allzu bedeutsam hinzustellen, nachdem die englische Presse bisher selbst Stalingrad als das Nervenzentrum der Sowjetunion und den wichtigsten Punkt bezeichnet hatte.

Roosevelts Griff nach dem Empire

Stockholm, 14. Sept. Auf den seltsamsten Umwegen betreibt Roosevelt die Auflösung des Empire-Verbandes. Jetzt kommt aus New York die Meldung, „britische Untertanen", die in den USA.-Streitkräften eingesetzt sind, hätten Gelegenheit, nach 90tägiger Dienstzeit amerikanische Staatsbürger zu werden.

Ein verlockendes Angebot, so billig die USA.-Staatsbürgerschaft zu erwerben! Man erinnert sich an Meldungen, daß amerikanische Soldaten in Australien angesiedelt werden sollen, oder über das Zusammenwirken von kanadischen und USA.-Verbänden. Mit solchen Maßnahmen versucht der Dollar-Imperialist im Weißen Hause den Unterschied immer mehr zu verwischen und künftig neue Bindungen zwischen „britischen Untertanen" — also Kanada, Australien und anderen Angehörigen der britischen Dominions und den Vereinigten Staaten zu schaffen, bis er sein Ziel erreicht hat, endgültig und formell das Erbe des britischen Weltreiches anzutreten.

Gründung des europäischen Jugendverbandes

Eine politische Demonstration des geeinten Kontinents

Wien, 14. Sept. **Das Jugendtreffen in Wien, das zur Gründung des europäischen Jugendverbandes einberufen wurde, ist mehr als ein Bekenntnis der Jugend zu ihren hohen Idealen, es ist eine politische Demonstration des jungen Europas gegen die zersetzenden Kräfte und gegen die schwächlichen und dekadenten Elemente einer versinkenden Zeit. So ist ein Symbol einer neuen und besseren Ordnung, ein Sinnbild des Glaubens und der Zuversicht in den Endsieg dieser jungen Völker, die wohl noch im Kriege stehen, aber bereits auf das fruchtbare Feld der Arbeit nach dem Siege blicken, das sich schon heute vor ihnen weitet.**

Schon der erste Tag des Jugendtreffens brachte mit der Gründung des europäischen Jugendverbandes den Höhepunkt der reichhaltigen Veranstaltungsfolge. Den äußeren Rahmen für dieses bedeutsame Ereignis stellte das Gauhaus am Ring der Prachtstraße der fahnenübersäten gastlichen Stadt.

Fanfarenklänge kündeten den Beginn der Sitzung an. Unter dem stürmischen Beifall der Teilnehmer betreten die Jugendführer, an ihrer Spitze Reichsleiter Baldur v. Schirach und der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Vidussoni, der italienische Korporationsminister Ricci und Reichsjugendführer Axmann, den Sitzungssaal.

von Schirach und Ricci Ehrenpräsidenten

In seiner Begrüßungsansprache hieß Reichsleiter Baldur von Schirach die Kameraden des verbündeten Italien und zugleich auch in ihrem Namen die Jugendführer und Führerabordnungen in den Stadt des ersten Treffens der europäischen Jugend willkommen. Unter den Ehrengästen konnte er Reichsleiter Dr. Ley, die Gauleiter Bracht, Hanke, Jury, Bohle und Ubberreither und zahlreiche hohe Offiziere der Wehrmacht sowie viele Persönlichkeiten des europäischen Geisteslebens begrüßen.

Der italienische Generalsekretär Vidussoni würdigte die Verdienste des Reichsleiters Baldur v. Schirach um die Einigung der europäischen Jugend und schlug ihn zum Ehrenpräsidenten des Europäischen Jugendverbandes vor.

Axmann und Vidussoni mit der Führung beauftragt

Der Ehrenpräsident Baldur von Schirach gab dann bekannt, daß auf einmütigen Beschluß der Jugendführer dem Reichsjugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Deutschen Reiches Arthur Axmann und dem Generalsekretär der Faszistischen Partei und Generalkommandant der GIL Vidussoni, die Führung des Europäischen Jugendverbandes übertragen worden sei.

Reichsjugendführer Axmann schlug den italienischen Korporationsminister und ersten Jugendführer des faszistischen Italiens, Renato Ricci, in Würdigung seiner Verdienste um die Einigung der europäischen Jugend als Ehrenpräsidenten vor, und auch hier nahm die Tagung den Beschluß unter lebhaften Beifallskundgebungen einmütig an.

Die Leiter der Arbeitsgemeinschaften

Reichsleiter von Schirach stellte dann der Gründungstagung die Präsidenten der Arbeitsgemeinschaften vor, und zwar übernehmen Elola-Spanien die Arbeitsgemeinschaft „Jugend und Familie", Pilar Primo de Rivera-Spanien, die italienische Abteilführerin Dr. Testa und die Reichsreferentin Jutta Rüdiger die Arbeitsgemeinschaft „Weibliche Jugend", Reichssportführer von Tschammer und Osten das Präsidium der Arbeitsgemeinschaft „Sport", Stabsführer Mückel das der Arbeitsgemeinschaft „Bauten und Fahrten", Generalvizekommandant Selent-Italien „Presse, Film und Rundfunk", Generalvizekommandant Bonamici die „Führererziehung", Dr. Lehembre-Belgien „Jugend — Gesundheitspflege", Dr. Kletschkepti-Bulgarien „Jugendrecht", Kapitänleutnant Jensen-Dänemark „Freizeitgestaltung", Probst Loohivouri-Finnland die Arbeitsgemeinschaft „Ethische Erziehung", während Orsanic-Kroatien zum Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft „Jugend — Berufserziehung" berufen wurde. Van Geelkerk-Holland übernahm „Kultur und Kunst", Minister Stang-Norwegen den „Landdienst", General Iliescu-Rumänien die Arbeitsgemeinschaft „Schulerziehung der Jugend", der Hauptführer der Hitler-Jugend, Mathek „Volks- und Brauchtum" und Feldmarschalleutnant von Veldy-Ungarn die Arbeitsgemeinschaft „Vormilitärische Ertüchtigung".

Alle im Führerring zusammengeschlossenen Jugendführer legten im Namen der Millionenscharen der europäischen Jugend ein Bekenntnis zu den Idealen ab, die die kämpfende Jugend an den Fronten dieses Krieges beseelt. Den Höhepunkt der Gründungstagung bildete eine grundlegende Rede des Reichsleiters für die Jugenderziehung der NSDAP., Baldur von Schirach.

Die Rede wurde mit begeisterter Zustimmung aufgenommen. Damit war der Gründungsakt des Europäischen Jugendverbandes vollzogen.

Vorbeimarsch der Wiener HJ

Nach diesem feierlichen Akt nahmen die Ehrenpräsidenten, Präsidenten und der Führerring des Europäischen Jugendverbandes, sowie die vielen Ehrengäste des In- und Auslandes am Burgtheater den Vorbeimarsch der Wiener Hitler-Jugend ab.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden
Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Dem Dichter Theodor Storm

Zum 125. Geburtstage am 14. September

Über der Wiege des Kindes stand eine eigenwillige Macht: die Erinnerung. Sie machte schon früh in seinem Leben, und sobald es anging in seinen Versen und Novellen, ihren Zauber geltend: Das Kind hieß Theodor Storm und wuchs zum Dichter heran.

Die grüne Einsamkeit des Gartens war es, in der dem jungen Poeten zuerst die Natur seiner Heimat Schleswig-Holstein nahe kam. „Die Dämonie der Gartenseinsamkeit ist die Mutter meiner Dichtungen" sagt er. Doch es ist nicht allein die grüne, webende Wildnis der Uhlenhorster Ferienzeit, die dem Dichter ans Herz rührt, sein ganzes Wesen ist mit vielverschlungenen Fäden diesem Land Schleswig-Holstein verbunden. Aus dem Meer, aus Himmel und Erde jener Landschaft wachsen seine Dichtungen. Das erinnerungsdurchwobene Elternhaus, dessen Vorfahren friesischen und niedersächsischen Blutes waren und deren Nachkommen zum Teil ringsum in den Dörfern auf Bauernhöfen lebten, die geliebte, Märchen erzählende Großmutter und die ebenso erzählfreudige plattdeutsche Freundin Lena Wies, anregende Freundschaft während der Gymnasial- und Studentenjahre in Lübeck und Kiel mit gewandt strebenden jungen Menschen wie Ferdinand Röse, Emanuel Geibel, Theodor Mommsen, dem später berühmten Historiker und seinem Bruder Tycho, erste Verse und erwachende Liebe: das alles schwingt verzaubert im Namen Schleswig-Holstein für das Kind aus dieser Erde, das sein Sänger wurde. Als der jung mit seiner hübschen Base Constanze verheiratete Advokat, nach der Besetzung Schleswigs durch die preußische Fremdherrschaft es sich nicht beugte, im Herbst 1853 Husum verläßt, opfert er seiner Heimatliebe das künftig winkende Glück seiner wesensgemäßen und dichterischen Erfüllung. Wie ein Schrei klingt es während der nun folgenden Tätigkeit als Assessor am Potsdamer Kreisgericht aus seinem Werk: „Kein Mann geboren, der ohne Vaterland". Die Freundschaft mit denkenden und dichtenden Männern wie Theodor Fontane, Roquette, Kugler, Paul Heyse, trugen Theodor Storm nicht über das große Heimweh hinweg. Die Erinnerung breitet unentrinnbar ihren Schatten über ihn aus; in diesem schwermutvollen Dämmerschein müht sich das Werk vergebens zu Blüte zu kommen. Wenige Verse und Novellen entstehen in dieser Zeit. „Die Welt des preußischen Rechts liegt zwischen mir und der Poesie" klagt er. Durch seine Märchennovelle „Hinzelmeier", zittert ein lieblich-schwermütiger Volksliedton, der lange nachklingt. Das Philisterhafte ringt mit dem Unterdrücken, aber der zarte Ruf der Schönheit wird erstickt von dem Vergänglichen.

Tröstlicher Schein fällt von der freundschaftlichen Berührung mit einem verwandten Genius, mit Eduard Mörike, in diese mühseligen Jahre. Einmal, im Jahre 1865, sehen sich die beiden Dichter, die übrige Zeit sind sie auf Briefe angewiesen. Auch hier trifft Storm die Unzulänglichkeit der Verhältnisse schmerzhaft: „Immer wenn ich die notwendige Tagesarbeit hinter mir hatte, war ich so abgenutzt, daß ein Schreiben, wie ich es Ihnen zugedacht, nicht möglich war." Immer wieder, in Brief und Wort, beschwört er die Landschaft seiner Heimat. „Wenn er einmal sagt: „Oft trifft das innere Erlebnis viel später ein als das äußere" so zeichnet er damit das Bild seiner seelischen Anlage, zugleich gibt er mit diesen wenigen Strichen einen Umriß seiner novellistischen Gestalten. Lassen wir einige Erzählungen im Geist vorüberziehen, „In St. Jürgen", „Posthuma", „Im Nachbarhaus links", dem lyrischen, naturerwobenen „Immensee" einer seiner meistgelesenen Novellen, immer schwingt durch alles eine leidenschaftliche Sehnsucht zurück nach dem Gewesenen, das vergangen ist in Lieblichkeit und Unschuld, ohne eine Frucht zu bringen. Der Stachel der Erinnerung, der schmerzhafte Dorn, hat sich in alle diese Herzen hineingestohlen, nun sitzt er im Lebenszentrum, nichts kann davon befreien. Das Erlebnis einer unerwiderten Liebe in der Jugend und eine starke Zuneigung, die ihn während seiner Ehe trat, zu einem jungen Mädchen, Dorothea Jensen, haben, zusammen mit dem Heimweh, den Hang zu Schwermut und erinnernder Rückschau unterstützt. Wie oft finden wir auch seine Novellen in die Form des erzählten gekleidet. Das Vergangene leitet nur zart in eine beruhigte Gegenwart hinüber, während das Gewesene das Kernstück bleibt. So ist es zum Beispiel in dem farbenfrischen, reizvollen „Pole Poppenspäler", in dem der faszinierende Zauber des Marionettenspiels lebendig wird. Eine andere Eigenart des reichen Dichtergemütes tut sich darin auf: sein liebevolles Beobachten der Wirklichkeit; zeigend ist zum Beispiel die Gestalt des süddeutschen Puppenspielers Pleis in ihrer Unbeholfenheit. Bei aller Weichheit des Empfindens besaß Storm den Sinn für das Tatsächliche, aus dieser Zweiheit erwuchs ihm mancher Kampf. In der, bei seiner phantasiestarken Natur, von ihm geliebten Form der Märchennovelle, finden wir Spuren davon. Sie entsprach, in dem Schwanken von Wirklichem zu Traumhaftem, seinem Wesen. Storm ist auch der Dichter der Kinderfreundschaft; keiner schildert so oft wie er, das liebliche Zuneigen zweier Kinderherzen, mitten in allem unbefangen-fröhlichen Spielen.

Der in den Potsdamer Jahren so harte Weg zur dichterischen Erfüllung, fand einen sanfteren, glücklicheren Fortgang während der Heiligenstädter Zeit. Hier war ihm die Landschaft vertrauter, die Berufsarbeit angemessener, das Leben mit der ruhigen sonnigen Constanze und der munteren, anwachsenden Kinderschar, erfüllte sein Haus mit Freude. „Was ich in Jahren nicht vermocht, ich mache wieder Verse!" bekennt er beglückt. Was das für sein Schaffen bedeutet, erklärt eine Briefstelle an Mörike: „Sobald Schaffen bedeutet, erklärt eine Briefstelle an Mörike: „Sobald ich recht bewegt werde, bedarf ich der gebundenen Form. Daher ging von allem, was an Leidenschaftlichem und Herbem, an Charakter und Humor in mir ist, die Spur meist nur in die Gedichte hinein. In der Prosa ruhte ich mich aus von den Erregungen des Tages; dort suchte ich die grüne, stille Sommereinsamkeit." Storm verstand in seiner Lyrik mit wenigen, sehr schlichten Strichen zu zeichnen. Eine einfache, ungekünstelte Strophenform, wie zum Beispiel in „Juli" oder in dem liedhaft melodischen „Die Nachtigall", offenbart bei ihm ihre ungebrochene, naturhafte Anmut. Das Volksliedhafte, rein aus dem Gefühl Entsprungene ist es, was ihm in der Lyrik als letzte Ziel erscheint. Er hat seine Einstellung, besonders Emanuel Geibel gegenüber, bitter zu verfechten gehabt. — Das Wort „Du hast vom Leben doch am Ende nur dich selber" aus dem Gedicht „An meine Söhne", das die echt Stormsche Mischung von erdfestem Scharfblick, überlegenem Humor und dem Wissen um die große, unausweichbare Einsamkeit zusammenfaßt, bewahrheitet sich in seinem Leben. Das Glück der Heimkehr nach Husum, im Jahr 1864, wandelt sich in Trauer: ein Jahr später stirbt die geliebte Frau nach der Geburt eines Töchterchens. Der grüblerische Mensch, Theodor Storm, glaubt nicht an das Weiterleben nach dem Tode. „Einsamkeit und das quälende Rätsel des Todes sind die beiden furchtbaren Dinge, mit denen ich jetzt den stillen unablässigen Kampf aufgenommen habe." — Die Vereinigung mit Dorothea Jensen, die die verstorbene Frau selbst für Mann und Kinder gewünscht, lindert zart die scharfen Kanten des großen Rätsels, an denen sich der Dichter wund stößt. Der Strom des Schöpferischen ist noch nicht unterbrochen, er gewinnt unablässig Gestalt in neuen Versen und Novellen. In dem letzten Werk vor seinem Tod (1888), dem „Schimmelreiter", rundet sich der Schaffensring. Der Lyriker ist über sein eigenes Herz hinausgewachsen. Storm schrieb einmal in der Vorahnung der Forderung, die der Weg des Dichters stellt, an Mörike: „Vor mir liegt Arbeit, Arbeit, Arbeit! Und ihr soll, so weit meine Kraft reicht, getan werden." — Er ist diesen Weg gegangen. —

Eva Marianne Saemann

* **Knabe oder Mädchen?** Das Problem, ob es möglich sei, das Geschenk des werdenden Kindes im Mutterleib voraus zu bestimmen, hat die Physiologen und die Ärzte schon seit vielen Jahrzehnten sehr ernsthaft beschäftigt. Jetzt ist Professor Dr. Oskar Hämpel von der Hochschule für Bodenkultur in Wien dieser Frage durch neue Tierversuche nachgegangen, die sich auf die hormonale Zusammensetzung des Harnes der Schwangeren aufbauten. Die experimentellen Untersuchungen Professor Hämpels und seines Mitarbeiters E. Glaser gehen davon aus, daß, wie die Blutkonstante der Mutter das Geschlecht des Kindes beeinflussen, verschiedene auch Stoffe des Kindes auf die Mutter übergehen. Diese Stoffe wirken sich auch auf die Zusammensetzung des mütterlichen Harnes aus. Dieser führt nun bei den Versuchstieren — der Wiener Forscher verwandte Fische — gewisse Veränderungen herbei. Es wurde festgestellt, daß, wenn die Mutter einem Knaben das Leben gegeben hatten, bei den Versuchstieren sich unter der Einwirkung des Harnes das sogenannte Hochzeitskleid schärfer ausprägte, während die Legeröhre nicht oder kaum merklich zunahm. War die Geburt weiblichen Geschlechts, so fehrte sich das Verhältnis um: das Hochzeitskleid wies keine oder nur eine kaum merkliche Reaktion auf, während die Legeröhre stark zunahm. Wie die „Medizinische Klinik" berichtet, wurde auf Grund der Ergebnisse der weibodischen Hämpelschen Versuche bei 101 werdenden Müttern die Prognose aus dem Harn gestellt und dabei die Geburt von 54 Knaben und 36 Mädchen richtig vorhergesagt. Die Prognose war danach in 86 v. H. Fällen positiv und nur in 14 v. H. negativ.

Pässe

Von Oberstleutnant a. D. **Benary**

Es ist eine alte geopolitische Weisheit: Flüsse verbinden, Gebirge trennen. Rasch gleitet der Kahn durch die Fluten, leicht schwingen sich die Bögen der Brücke über die Wasser. Fäden spinnen sich wie von selber von einem Ufer zum anderen. Schroff ragen die Felsgipfel der Berge, nur wenige Pfade und Wege führen steil bergauf, bergab durch ihre Wildnis und auch sie sind einen großen Teil des Jahres verschneit, vereist, nicht gangbar, nicht fahrbar. Kaum kennen sich die Menschen diesseits und jenseits der Wasserscheide.

Der Wehrpolitiker sieht das Problem unter dem gleichen Gesichtswinkel. Die Kriegsgeschichte lehrt ihn, daß ein Flußübergang noch immer gelungen ist, wenn er sachgemäß angelegt und taktisch durchgeführt wurde. Sie gibt ihm aber auch mehr als ein Beispiel, daß ganze Armeen unter tüchtigen Führern bei dem Versuch, ein Gebirge zu bezwingen, zugrunde gegangen sind. Uns Lebenden steht das Schicksal der dritten türkischen Armee unter Enver Pascha im Kaukasus während des Kriegswinters 1914/15 noch lebhaft vor Augen. Feldherrn vergangener Tage mieden daher das Gebirge. Sprechen vergilbte Chroniken von Gebirgskämpfen, so handelt es sich — wie bei Hannibals berühmtem Zug über die Alpen lediglich um Gebirgsmärsche, es sei denn, daß freiheitsbewußte Bergvölker sich in ihrer heimischen Bergwelt gegen landfremde Eindringlinge zur Wehr setzten.

Erst Napoleon räumte mit solchen veralteten Grundsätzen auf, wenn er lehrte, „daß eine Armee überall jederzeit dort fechten könne, wo ein Mann Fuß zu fassen vermöchte". Aber selbst Clausewitz warnt in seinem Buch „Vom Kriege" noch vor dem Kampf im Gebirge, und greift, um seine Schrecken zu schildern, wider seine sonstigen Gepflogenheiten zu einer beschwingten Darstellung: „Wenn sich eine Kolonne in Schlangenlinien mühsam durch enge Schluchten den Berg hinaufwindet und sich schneckenartig über ihn fortschiebt, die Artilleristen und Trainknechte mit Fluchen und Schreien die abgetriebenen Gäule durch rauhe Hohlwege peitschen, jeder Wagen mit unsäglicher Mühe herausgeschafft werden muß, während hinten alles stockt, schimpft und flucht, so denkt ein jeder bei sich: Nun hier dürfte der Feind nur mit einigen hundert Mann kommen, um alles davon zu jagen!" Er fügt abschließend hinzu: „Wir behaupten, daß das Gebirge sowohl in der Taktik, wie in der Strategie der Verteidigung im allgemeinen ungünstig sei. Es raubt die Übersicht und hindert die Bewegung nach allen Richtungen. Es zwingt zur Passivität und nötigt, jeden Zugang zu verrammeln, woraus mehr oder weniger ein Kordonkrieg wird. Man soll also mit der Hauptmacht das Gebirge womöglich vermeiden und es seitwärts liegen lassen oder hinter sich behalten. Allenfalls mag es dem Angreifer leichter möglich sein, den Verteidiger an seinen schwachen Stellen durch „Umgehung oder mit geballter Kraft aus dem Sattel zu heben, wenn auch die Schwierigkeiten der Gefechtsentwicklung und des Nachschubes im wegelosen Gebirge bestehen bleiben."

Die neuzeitliche Verkehrstechnik ist zum mindesten in kultivierten Ländern der Schrecken des Gebirges im weitgehenden Maße Herr geworden. Immerhin bleiben größere militärische Marsch- und Kampfhandlungen an die Straßen gebunden, die sich durch die Täler über die Pässe hinweg von einer Seite der Berge zur anderen winden. Ob der Besitz der Straßen und der Pässe besser durch Tal- oder Höhenkampf zu gewährleisten sei, ist eine Doktorfrage, um die namhafte Militärschriftsteller schon viel Tinte verspritzt haben. Die Praxis wird sie je nach dem Gelände und der Feindlage beantworten und häufig beide miteinander verquicken. Das wird um so leichter möglich sein, als die Erfahrungen der Touristik, die erzieherischen Kräfte des Wintersports der Aufstellung von Gebirgstruppen, die ausgerüstet und ausgebildet sind, in Fels und Eis, zur Sommers- und Winterszeit zu kämpfen, zugute kommen.

Der Kampf um die Pässe, d. h. um die Stellen, an denen die Straße über einen Gebirgssattel sich in verhältnismäßiger Breite hinwegzieht oder sich eng zusammenpreßt durch zwei Gebirgsstücke hindurchschlängelt, wird dabei immer im Mittelpunkt des kämpferischen Geschehens stehen. Der Angreifer hat die Wahl, den Paß rittlings der Straße frontal anzupacken oder seine Verteidigung durch Umgehung über die angrenzenden Höhen aus dem Sattel zu heben. Dem Verteidiger steht es offen, den Paß unmittelbar zu schützen, durch vorgeschobene Abteilungen zu sichern oder aus einer rückwärtigen Stellung zu sperren. Beiden werden wiederum Gelände und Lage die Grundlagen für ihre Entschlußfassung liefern.

In Europa sind es vor allem die Pässe über die Alpen, die Pyrenäen, den Balkan und im kleineren Rahmen über die Sudeten, die immer wieder umkämpft worden sind. Die Gelehrten sind sich nicht einig, ob Hannibal einst über den Kleinen St. Bernhard, den Mont Genèvre oder einen anderen Paß der französisch-sardinischen Alpen gezogen ist. Der Kleine und Große St. Bernhard, der Mont Cenis, der Monat Genèvre und St. Gotthardt, der Splügen- und der Brenner hallten in den Tagen der französischen Revolutionskriege und der napoleonischen Kriege von Kampflärm wider. Die Paßstraße bei Malborghet und Predil in den Karnischen Alpen wurden 1809 bei der Abwehr von Massenstürmen der Armee des Vizekönigs Eugen Beauharnais zu den österreichischen Thermopylen. Im Tale von Roncevalles erschallte Rolands, des Verteidigers der Pyrenäenpässe, Horn. Der Schipka-Paß im Balkan stand während des russisch-russischen Krieges 1877/1878 lange Zeit im Mittelpunkt der Entscheidung. Die schlesisch-böhmischen Grenzpässe haben dem Großen Preußenkönig viel Kopfzerbrechen gemacht. Ihre rasche Erzwingung im Juni 1866 gehört zu den schönsten Ruhmestaten der preußischen Armee, gerade so wie der Sieg an den Pässen von Culm und Kollendorf 48 Jahre zuvor, der gemeinsam mit den Russen über das Korps Vandamme errungen wurde.

In Alten sind in der neuen Kriegsgeschichte die indischen Grenzpässe, in erster Linie der Khaiberpaß als Brennpunkte weltpolitischen Geschehens in Erscheinung getreten.

Im Weltkrieg ging es um die Pässe der Karpathen, der Dolomiten und Mazedonischen Berge, im zweiten Jahre des gegenwärtigen Krieges um jene des Rhodope- und Pindosgebirges. Zur Stunde hören wir von erfolgreichen Kämpfen deutscher und verbündeter Truppen um die Pässe des Kaukasus. Unter ihnen hat vor allem die grusinische Straße, die im Tal des Terek über Ordzhonit nach Tiflis führt, schon so manchen Kriegszug erlebt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 14. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor Debois, Kommandeur einer Infanterie-Division, Hauptmann Wilhelm Herb, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Klaus Poormann, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Hans Gubr, Regimentsadjutant eines Inf.-Regiments.

Auf Vorschlag des Reichsmarschalls verlieh der Führer das Ritterkreuz an:

Oberleutnant Frank, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader, Leutnant Nowotny, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, der aus 56 Luftkämpfen als Sieger hervorging.

Die Panzerschlacht nordwestlich von Stalingrad

Unerschütterliche Abwehrfront vor den Toren der Stadt

DNB. . . . 14. Sept. (PK.) Bei einer Panzerkompanie auf dem Höhengelände nordwestlich Stalingrad. Sieben Kampfwagen stehen auf dem sanft gewölbten Hügel etwa 200 Meter im Hinterhang, die Rohre nach Norden gerichtet. Dem liegen, tief eingegraben, Pioniere in Stärke von einer Kompanie, mit einem rein infanteristischen Sicherungsauftrag hier eingesetzt und zwei vorgeschobene Beobachter der Artillerie.

Am Vormittag haben die Bolschewisten zweimal angegriffen. Aber unsere Artillerie hat dazwischen gehalten. Die Pioniere haben einen Feuerriegen von MG.-Garben auf den Feind geschüttet, und die sieben Kampfwagen haben bei der Abwehr der zwei Angriffe allein 24 000 Schuß MG.-Munition verschossen. Das hat gewirkt, und ein drittes Mal haben sie es drüben nicht versucht. Jetzt, kurz nach Mittag, herrscht Ruhe an diesem Abschnitt. Wir sitzen neben den Panzern, unterhalten uns und verfolgen die weit seitlich hinter uns liegenden Einschläge der sowjetischen Artillerie. Sie haben es drüben, wie immer, auf die Vormarschstraßen abgesehen, die mitten durch den schmalen Stoßkeil führen, den vor zwei Wochen die Panzer und eine motorisierte Infanterie-Division vom Don zur Wolga wenige Kilometer nördlich Stalingrad durch die feindlichen Linien getrieben haben.

Plötzlich kommt vorn Bewegung in die Pioniere. Alles springt in die Löcher. Die Panzerschützen, die zur Beobachtung des Feindgeländes zur B-Stelle der Artillerie vorgeschickt waren, kommen über den Hang geeilt. „Panzer von rechts", rufen sie den Kampfwagenbesatzungen zu. Der Funker im Panzer des Kompaniechefs fängt den Funkspruch der Panzerkompanie zwei Kilometer rechts von uns auf: „Einheit ist von mehreren T 34 umfangen, die sich nach Westen auf Einheit R zu bewegen." Da schlagen auch schon kurz hintereinander drei Kopfgranaten peitschend etwa 50 Meter rechts von unserem Kampfwagen in das Erdreich.

Wir sitzen im Panzer, alle Luken sind dicht gemacht, gleich muß es losgehen. Atemberaubende Spannung! Nichts ist zu hören als das gleichmäßige, einförmige Surren der Funktransformatoren.

„Vorn rechts eine kleine Staubwolke über der Höhe," sagt der Kompaniechef im Turm. Der Richtschütze richtet die Kanone darauf an, gleichzeitig drehen sich die Türme von drei, vier weiteren Panzern auf das erkannte Ziel. Langsam schiebt sich drüben ein Rohr über den Hang. Jetzt der Turm — mumm — fast gleichzeitig feuern vier Kampfwagenkanonen. Treffer, Treffer, Treffer! Da feuert er drüben noch einmal, ohne etwas zu treffen. Wieder Abschüsse bei uns, aber noch immer fährt der Koloß! Treffer, Treffer, Treffer — brennt! Lichterloh schlagen die Flammen aus dem Turm des sowjetischen T 34, die feindliche Kampfwagenbesatzung bootet aus, die Pioniere, die in ihren Löchern die Panzer an sich vorbeirollen ließen, springen auf und nehmen die vier Mann gefangen.

Sobald eine Staubwolke über der Höhe sichtbar wird, drehen sich die Türme unserer Kampfwagen, richten sich die Kanonen, und dann prasselt ein Regen von Kopfgranaten auf die starke Panzerung der sowjetischen Riesenfahrzeuge. Nach zwanzig Minuten quellen aus sechs abgeschossenen Feindpanzern dicke, schwarze Rauchwolken zum Himmel. Zwei Stunden später sind es schon neun.

Unruhig verläuft die Nacht, in der an Schlaf nicht zu denken ist. Im Schutze des fahlen Dämmerlichts hat die sowjetische Infanterie noch einen Angriff gewagt, und unsere Pioniere haben ihre Stellungen auf die Höhe unserer Panzer zurücknehmen müssen. Rechts und links von uns in den offenen Flanken sickern schwache Teile des Feindes bis auf die Vormarschstraße durch. Nur auf gefahrvollen Umwegen gelangt nachts der Wagen mit Betriebsstoff und Munition zu uns. Die Kradschützen, die zur Verstärkung in den Abschnitt der Pioniere geworfen werden sollen, kommen nicht durch, da sie in unserem Rücken auf feindliche Infanterie stoßen. Erst am Morgen klärt sich die Lage, als eine weitere Panzerkompanie in die zwei Kilometer breite Lücke rechts von uns geschoben wird, ein starker Verband von Sturzkampfflugzeugen, Ju 88 und Zerstörern Me 110 zerschlägt mit dem Eisenbagel schwerer Bomben und dem Feuerregen der Bordwaffen weitere bolschewistische Bereitstellungen. — und dennoch ragen zu Mittag abermals die Türme von vierzehn abgeschossenen T 34 über die Höhe, die das Kampfgeschehen von 24 Stunden in einen Panzerfriedhof verwandelt hat.

So wie diese 24 Stunden verlaufen alle Tage an der Front nördlich Stalingrad, nicht erst seit heute oder gestern, sondern seit dem 24. August, an dem der Durchbruch zur Wolga gelang. Damals hatten sich hinter uns zunächst die feindlichen Linien wieder geschlossen. Mühselig mußten die gewonnenen Stellungen in einem Igel nach allen Seiten verteidigt werden. So klein war dieser Raum, daß er in seiner ganzen Ausdehnung überall ohne Schwierigkeiten im Feuerbereich der sowjetischen Artillerie lag. Als dann die Vormarschstraße von den allmählich nachfolgenden Infanteriedivisionen freigekämpft war, hörten die ungestüm vorgetragenen sowjetischen Massenangriffe von Norden her nicht auf.

So rollt auch heute noch immer die bolschewistische Walze mit Hunderten von Panzern und Infanterie Tag für Tag gegen die deutschen Stellungen auf dem Höhengelände nördlich und nordwestlich Stalingrad heran. Es wäre verfehlt, die Zahl der abgeschossenen feindlichen Kampfwagen zu nennen, denn noch immer werden es von Stunde zu Stunde, ja fast von Minute zu Minute mehr. In die Hunderte geht diese Zahl, in die Tausende die der gefallenen Bolschewisten, Truppe auf Truppe wird bei uns in diese Abwehrfront geworfen, — Panzer, Infanterie, Pioniere, Panzergrenadiere, Kradschützen, Panzerjäger, schwere Flak, Flak-Artillerie und schwere Werfer, während anderwärts noch die Front nach Süden, von der aus man die Nordwestspitze von Stalingrad greifbar nahe vor sich liegen sieht, gehalten werden muß.

Kriegsberichter Erwin Rauchhaupt.

Gescheitert

Auch mit diesem Notsiegel können USA. und England nicht weiterkommen — es ist zerfetzt!

Karikatur: Höxter-Dehnen-Dienst.

Feindliche Flugzeuge bombardierten bulgarische Städte

Sofia 14. Sept. Der Generalstab der bulgarischen Wehrmacht gab über die Bombardierung bulgarischer Städte folgenden Bericht aus:

In der Nacht vom Sonntag auf Montag überflogen feindliche Flugzeuge unbekannter Nationalität bulgarisches Territorium und warfen an einigen Punkten auf nichtmilitärische Objekte Bomben ab. Unter der Bevölkerung sind einige Verwundete zu beklagen.

Ursula geht zum Theater

Roman von **Hermann Weid**

20. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Der Abend verlief weiterhin in sehr gemütlicher Stimmung. Als Ursula sich dann verabschieden wollte, wehrte Oldrich ab.

„Sie müssen unbedingt noch etwas bleiben! Wenigstens eine halbe Stunde noch!"

„Und wenn ich morgen früh unausgeschlafen zur Bank komme und nicht recht arbeiten kann, haben Sie den Schaden!"

Oldrich lachte: „Diesen Schaden will ich gerne auf mich nehmen, wenn wir Sie nur noch eine Weile bei uns behalten!"

Ursula und Lorenzen verließen später gemeinsam das Oldrichsche Haus. Der Hamburger hatte Ursula gebeten sie in seinem Wagen nach Hause bringen zu dürfen.

Nun fuhren sie in einer großen Limousine durch die nächtlichen Straßen. Ein kurzes Gespräch kam zwischen ihnen zustande, es verebbte aber schnell. Ursula war müde; mit geschlossenen Augen lehnte sie im Polster des Wagens.

Lorenzen fragte unvermittelt: „Wenn ich Sie vorhin recht verstand, gnädiges Fräulein, arbeiten Sie in Herrn Oldrichs Bank."

Ursula bejahte.

„Ich dachte, Sie treiben Gesangsstudien . . ."

„Das tue ich an den Abenden! Untertags arbeite ich in der Bank."

„Da sind Sie ja sehr vielseitig!"

„Meine Tätigkeit bei Herrn Oldrich entspringt weniger einer Vielseitigkeit meinerseits als dem Zwange, Geld zu verdienen, um mein Gesangsstudium durchführen zu können," erwiderte Ursula ohne Scheu.

Lorenzen sprach darauf nachdenklich: „Sie müssen den Bühnenberuf sehr lieben, sonst würden Sie ihn nicht in dieser Weise erkämpfen!"

Ursula gab keine Antwort darauf. Steinbecks Brief, den sie am Abend erhalten hatte, war ihr wieder in den Sinn gekommen. Eine leidvolle Regung überfiel sie, wenn sie daran dachte, wie er Tag für Tag mitten im künstlerischen Leben seines Theaters stand, wie er arbeiten konnte und immer aufs neue zeigen durfte, was er konnte.

Wie lange mußte sie noch warten, bis sie wieder einmal auf der Bühne stehen würde!

Nicht ungeduldig werden! herrschte Ursula sich an, als sie sich dieser Gedanken bewußt wurde. Hatte sie nicht von Anfang an gewußt, daß der Weg, den sie gehen wollte, lange währen würde? Einmal würde sie doch am Ziele sein.

Der Wagen hielt. Lorenzen half Ursula beim Aussteigen und begleitete sie bis zur Türe ihres Hauses.

„Ich danke Ihnen, daß Sie mich mitgenommen haben!" sprach Ursula zu Lorenzen und reichte ihm die Hand.

„Es war für mich eine Freude, in Ihrer Gesellschaft sein zu dürfen, gnädiges Fräulein" antwortete Lorenzen, einen warmen Klang in der Stimme.

*

Als Ursula das nächste Mal zur Stunde kam, fand sie bei ihrem Lehrer einen jungen Herrn vor, dem sie schon einige Male auf der Treppe des Haslingerschen Hauses begegnet war.

Professor Haslinger stellte ihr den Herrn vor.

„Sie müssen sich ein paaar Minuten gedulden, Fräulein Rühl! Ich bekam unerwartet Besuch und konnte Herrn Fränkel erst mit einiger Verspätung vornehmen! Bitte, nehmen Sie solange Platz!"

Darauf, zu Fränkel gewandt: „Die Arie nochmals von Anfang an! Aber nicht so spielerisch wie vorhin, der Tamino ist kein Operettentenor!"

Fränkel begann die Bildnis-Arie aus der „Zauberflöte" zu singen. Er hatte eine schöne, nicht sehr große Stimme, die Töne kamen leicht über seine Lippen, die technischen Schwierigkeiten der Arie schienen ihm keine Mühe zu machen.

Während er sang, blickte er immer wieder zu Ursula hinüber. Etwas wie übermütiges Lächeln war dabei in seinen Augen, als nehme er diese Gesangsstunde durchaus nicht sehr ernst.

Haslinger unterbrach ihn einige Male, um dieses und jenes zu beanstanden; schließlich war die Arie zu Ende.

„Es war zwar noch nicht erstklassig," meinte mit leichtem Spott der Professor, „aber was nicht ist, kann ja noch werden!"

„Hoffen wir das Beste!" erwiderte Fränkel gelassen.

Ursula war zum Flügel getreten. Sie wartete darauf, daß Fränkel das Zimmer verlasse; aber dieser machte keine Anstalten zu gehen.

„Haben Sie noch etwas auf dem Herzen, Herr Fränkel?" fragte Haslinger.

„Eigentlich nicht, nur möchte ich, wenn Sie gestatten, noch hierbleiben und zuhören!"

„Sie hoffen wohl, von Fräulein Rühl etwas lernen zu können?" erwiderte Haslinger ironisch. „Einen derartigen Lernefer habe ich hinter Ihnen nicht vermutet!"

„So kann man sich eben in den Menschen irren!" wehrte Fränkel mit harmloser Miene ab, aber in seinem hübschen, lebensfrohen Gesicht zuckte es wie von verhaltenem Lachen.

„Bleiben Sie meinetwegen, vorausgesetzt, daß Fräulein Rühl Ihre Gegenwart nicht als störend empfindet!"

Ursula wäre es zwar lieber gewesen, wenn die Gesangsstunde ohne die Anwesenheit dieses scheinbar sehr kecken Herrn vor sich gegangen wäre; trotzdem sagte sie etwas von oben herab:

„Ich wüßte nicht, warum Herr Fränkel mich stören sollte!"

Was sie aber erwartet hatte, daß Fränkel nach einiger Zeit verschwinden würde, geschah nicht. Bis zum Ende der Stunde blieb Fränkel da.

Als sie dann Haslinger verließen, schloß Fränkel, als sei dies das Selbstverständlichste von der Welt, sich ihr an. Vor dem Hause wollte Ursula sich von ihm verabschieden, aber Fränkel sagte:

„Wenn Sie nichts dagegen haben, gehe ich ein paar Schritte mit Ihnen!"

„Es wäre mir lieber, wenn ich allein gehen könnte!", lehnte Ursula ab.

„Das war sehr deutlich! Eigentlich müßte ich jetzt in der Versenkung verschwinden! Aber ich habe mir nun einmal in den Kopf gesetzt, heute abend mich noch ein Weilchen mit Ihnen zu unterhalten; und da ich nicht gerne auf etwas, was ich mir wünsche, verzichte, so werden Sie sicher nicht so hartherzig sein, mich jetzt fortzuschicken!"

„Sie haben ja eine gute Meinung von mir!"

„Hatten Sie daran gezweifelt? . . . Also sagen Sie ja und nehmen meine Begleitung huldvoll an!"

Ursula sagte darauf spöttisch: „Sie scheinen einer von den Leuten zu sein, Herr Fränkel, die keine drei Worte ernst sprechen können!"

„Drei vielleicht, wenn ich mir Mühe gebe, viel mehr aber nicht! Was soll man jedoch gegen eine solche unglückliche Veranlagung machen?" Wider Willen mußte Ursula lachen.

Ein komisches Menschenkind, dachte sie. Vielleicht würde es ganz lustig sein, sich noch etwas mit Fränkel zu unterhalten. Warum sollte sie auch seine Begleitung ablehnen? Schließlich waren sie Studiengenossen . . . und wenn sie merkte, daß Fränkel aufdringlich würde, würde sie rasch mit ihm fertig sein.

Aber Fränkel benahm sich dann, als er an ihrer Seite hinging, durchaus einwandfrei. Er sprach von diesem und jenem, alles in der ihm eigenen Art, die Dinge von ihrer heiteren oder komischen Seite zu nehmen.

Als er auf ihr gemeinsames Studium bei Professor Haslinger zu reden kam, sagte er: „Sie waren, wie Haslinger mir erzählte, schon einige Zeit bei der Bühne; wie bringen Sie es da fertig, jetzt nochmals diese einförmigen Gesangsübungen zu treiben? Das wäre nicht mein Fall!"

„Wenn man einsieht, daß etwas notwendig ist, bringt man es beim guten Willen auch zustande!"

„Vom Standpunkt meiner verehrten Frau Mama! Sie müssen wissen, daß meine Mutter aus mir unbedingt einen großen Opernstar machen möchte, während meine Neigung mehr nach der Operette geht!"

„Warum wollen Sie eigentlich nicht zur Oper gehen?"

„Weil ich mehr Lust zur Operette habe und weil ich glaube, daß dieses Gebiet mir besser liegt! Aber meine Mutter, als ernsthafte Opernsängerin, ist in diesem Punkt anderer Meinung!"

„Ihre Mutter ist beim Theater?" fragte Ursula.

„Sie kennen Sie vielleicht dem Namen nach: Elie Granichen, die Altistin des Breslauer Stadttheaters! Mein Vater ist nebenbei bemerkt, ebenfalls bei der Bühne; er ist Chauptspielregisseur in Bern. Sie sehen also, daß ich, was das Theater betrifft, erblich mehr als genug belastet bin!"

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Der Unentwegte

Man soll auch seine Gründe kennen

Wenn wir in diesen Tagen zum Wochenend im Bad, im Sand oder auf der Wiese liegen, dann hören wir manches Mal ein bekanntes Geräusch: das Zähneklappen. Sehen wir uns dann um, aus welcher Richtung diese Töne kommen, so steht in unserer Nähe meist eine Gestalt, die vergeblich versucht, sich mit Reiben und einem Bademantel die Glieder zu wärmen. Das ist dann einer von den Unentwegten, die auch im Herbst ihr nasses Element nicht im Stich lassen. Während wir uns bereits darauf beschränken, vom Bad nur noch die Annehmlichkeiten der sonnigen Liegewiesen zu genießen, können sie es sich nicht verkneifen, in das Wasserbecken zu springen, dessen Wasser einen fühlbaren Beweis herbstlicher Kühle bilden. Zu dem Zähneklappern der Unentwegten gehört auch ein weißes Gesicht und eine blaue Nasenspitze. Daran erkennt man sie. Allerdings bleiben diese Merkmale nicht lange, denn, wenn sie sich trocken gerieben haben, kehrt das Blut wärmend in alle Glieder zurück. Die Unentwegten behaupten, daß es ein wunderbares Gefühl sei, dieses Wiederkehren der Körperwärme zu spüren.

Neulich beobachtete ich einen besonders Unentwegten. Erst sprang er im Bogen ins Wasser, dann tauchte er und schwamm lange Zeit hin und her. Ab und zu klammerte er sich an den Beckenrand um wieder Luft zu schöpfen. Dann begann er wieder zu tauchen. Sein Gesicht schien mir von weitem gesehen ganz blau zu sein. Kein Wunder, denn als ich mit der Zehenspitze die Wassertemperatur probiert hatte, war der Zeh schleunigst in den sonnengewärmten Sand zurückgefahren. Allmählich kam mir das Gebaren des Unentwegten doch zu unentwegt vor, und ich ging zum Rand des Beckens, rief ihm ein Scherzwort über seine Ausdauer zu. Zwischen Prusten, Gurgeln und Tauchen gab er mit verzweifelter Stimme eine Antwort, die mich freilich interessierte: „Was heißt hier Ausdauer? Ich habe vorhin beim Springen meine Badehose verloren." s.

Wieviel Fleiß, Können, Wissen und Erfahrung liegen in jedem Arbeitsprodukt! Das Werkstück, woran der einzelne schafft, ist nicht das Produkt einer kalten und unpersönlichen Menschenarbeit, sondern ein durch Überlegung entstandenes Arbeitsergebnis. Viele werden sagen, daß Arbeitserzeugnisse in der Zeit der Technik und der Maschinen doch nichts mehr vom „Menschen" haben, denn scheinbar arbeiten in den automatisierten Betrieben doch nur die Maschinen, die Automaten, während der arbeitende Mensch diese Maschinen und diese Automaten lediglich „bedient". Weit gefehlt! Gerade in der Bedienung bzw. Einrichtung der automatisierten Maschinen liegen — trotz vorhandener Schutzvorrichtungen — dennoch Gefahren, die nur durch Überlegung, und zwar durch scharfe Überlegung zu umgehen sind. Denken wir nur an die Bedienung der zahlreichen Arbeitsmaschinen, denken wir an die zahlreichen Handgriffe an den Schmiedehämmern, Scheren, Bohrern, Drehbänken, Pressen, Stanzen usw., — überall drohen Gefahren und Unfälle, wenn nicht mit Überlegung gearbeitet wird.

Also: Wer seine Arbeit ohne Überlegung verrichtet, macht nicht nur Fehler, er gefährdet auch sich selbst und seine Arbeitskameraden. Jeder Ausfall — sowohl an Material wie an Arbeitskraft schwächt unsere Wehr- und Wirtschaftskraft, abgesehen von den Folgen für den Betreffenden selbst. Überlegung erspart trübe Erfahrungen und verhütet Unfälle!

Darum: Arbeite mit Überlegung!
Denn: Sichere Arbeit sichert den Sieg! *

— **Der Rundfunk am Mittwoch** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 12.45 Uhr Musik aus Singspielen, Operetten u. a., 15.30 Uhr Musikalische Kostbarkeiten unserer Klassiker, 16 Uhr Neue Unterhaltungsmusik, 20.20 Uhr Unterhaltsame Stunde für Front und Heimat, 22.40 Uhr Bunter Melodienreigen. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Klassische und zeitgenössische Musik, 20.15 Uhr „Arabella" von Richard Strauß zweiter und dritter Aufzug.

— **Das „W. T." gratuliert.** Der Dienstmann Hartmann, Wallufer Straße 10, feiert am Mittwoch seinen 75. Geburtstag. — Am Mittwoch feiern die Eheleute Karl Simmer und Frau Elisabeth, geb. Marx, Adolfsallee 45, ihre silberne Hochzeit.

Kriegsaufgaben des deutschen Beamten

Reichsbeamtenführer Neef vor Behördenleitern

Der Leiter des Amtes für Beamte des Gaues Berlin der NSDAP., Oberbereichsleiter Dr. Fabricius, führt in diesen Tagen Zusammenkünfte der Behördenleiter aller Zweige der Berliner Beamtenschaft durch, die dem Thema „Der Kriegseinsatz der deutschen Beamtenschaft" gewidmet ist. Grundlegende, den besonderen Zeitumständen Rechnung tragende Ausführungen hierzu machte der Reichsbeamtenführer, Hauptdienstleiter Hermann Neef. Er kennzeichnete eingangs die Tragweite des Entscheidungskampfes, der heute, wie einst in der Kampfzeit, zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus in unerbittlicher Härte ausgefochten wird. Die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Ringens stelle Front wie Heimat vor höchste Anforderungen. Wie in den weiten Räumen der besetzten Gebiete, so hätten auch im Reich selbst alle Sparten der Verwaltung ein Unmaß von kriegsbedingter Arbeit zu bewältigen gewußt. Einem zahlenmäßig nur kleinen Stamm von erfahrenen Berufsbeamten, die noch zur Verfügung standen, sei es gelungen, die Fülle der anfallenden Aufgaben mit Hilfe vieler einsatzfreudiger neuer Kräfte zu meistern.

Die Grundlagen der sich anbahnenden Verwaltungsreform streifend, betonte der Reichsbeamtenführer, daß es wesentlich darauf ankomme, von mancher liebgewordenen Gewohnheit, selbst wenn sie schon zur Tradition geworden sei, endgültig Abschied zu nehmen, sofern sie auf dem Wege zum Sieg auch nur irgendwie hinderlich sein könnte. Der Beamte der Zukunft dürfe nicht in der Pflichterfüllung schlechthin das erstrebenswerte Ziel sehen. Bloße Pflichterfüllung etwa von der Art eines durchgeführten, weil erteilten Befehls könne unter den heutigen Verhältnissen niemals ausreichen. Zur bloßen Pflichterfüllung sei heute jeder Deutsche gehalten und berufen. Wenn der Beamte als Vorbild gelten wolle, so müsse er über das Bewußtsein seiner im Rahmen des Verlangten erfüllten Pflicht die willensmäßige Bereitschaft beweisen, aktiver Mitträger, helfender Mitgestalter zu sein. Keine Zeit sei auch besser geeignet als die unsrige, diesen Willen zu wecken: Millionen von Frontsoldaten seien zum höchsten und letzten Opfer Gestalter unseres Schicksals geworden. Darüber hinaus wolle die Verwaltung ein lebendiger Organismus sein, der sich nach dem Leben des Volkes richte und von dort her immer neue, der Zeit gemäße Impulse bekomme. Einer solchen Zielsetzung nacheifernd, werde sich der deutsche Beamte erst vollends der unvorstellbaren Leistungen unserer Soldaten als Mitstreiter am Endsiege würdig erweisen.

„Machen Sie aus dem ‚Untergebenen von einst'", so rief Neef den Behördenleitern abschließend zu, „tragende rastlos tätige Mitarbeiter! Lassen Sie sie über die reine Pflichterfüllung hinaus Vorbilder nationalsozialistischer Einsatzbereitschaft und tätiger Hingabe werden!"

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

15. September 1921: Anton Vigener

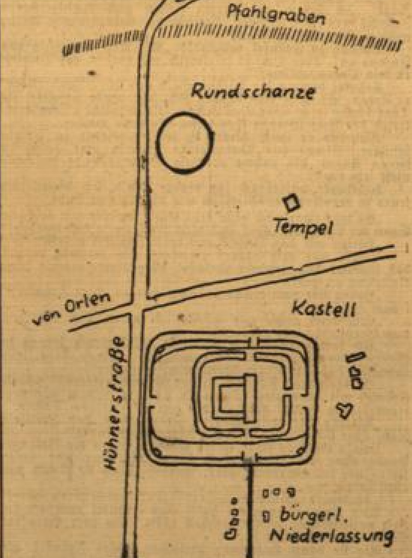
Der Apotheker Anton Vigener kam am 29. Februar 1840 in Attendorn zur Welt. Nachdem er in vierjähriger Lehrzeit in seiner Vaterstadt von der Pike auf gedient, sich bei einem Apotheker in Krefeld in seinem Beruf vervollkommnet und seiner Militärpflicht am Garnisonlazarett in Mainz nachgekommen war, studierte er 1864/65 in Bonn, bestand die Staatsprüfung mit Auszeichnung und machte den Feldzug 1866 als Feld-Apotheker mit. Nunmehr war er in einer Apotheke in Kreuznach tätig und verheiratete sich in St. Toenis bei Krefeld, wo er eine Apotheke erworben hatte. 1876 siedelte er nach Biebrich a. Rh. über; er hatte hier die Hofapotheke gekauft. 1896 nahm er dann seinen Wohn- und Ruhesitz in Wiesbaden. Von nun an gehörte seine ganze Zeit dem Studium der Pflanzenkunde und seiner Pflanzensammlung, die mehr als 1000 Arten zählte. Bereits als Apothekerlehrling hatte er mit der Anlage dieses durch seine saubere und wissenschaftlich exakte Zusammenstellung berühmt gewordenen Herbariums begonnen. Durch große Reisen außerhalb seines Vaterlandes und durch Austausch mit Botanikern der alten und neuen Welt wußte er diese Sammlung zu vervollständigen. Die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft würdigte diese Verdienste Vigeners und ernannte ihn zu ihrem korrespondierenden Mitglied. In zahlreichen Vorträgen und bei botanischen Ausflügen übermittelte er seine große Kenntnis der Pflanzenkunde, vor allem den Mitgliedern des Nassauischen Vereins für Naturkunde; auch war er um die Bereicherung und musterhafte Ordnung der botanischen Sammlung unseres Museums eifrig bemüht. Er starb im 82. Lebensjahr und wurde auf dem Nordfriedhof beigesetzt.

— **Kriegserinnern in Stichworten.** 15. September 1939: Einnahme von Przemysl und Bialystok. — 16. September 1939: Kutno besetzt. — Warschau zur Übergabe aufgefordert. — 1941: Vorstoß von der Insel Moon auf den Ostteil der Insel Ösel. — Südlich des Ilmensees drei bolschewistische Armeen geschlagen.

Am Römerkastell Zugmantel*)

Eine aufschlußreiche Heimatwanderung

Auch wer prüfenden Blickes die überhöhische Landschaft in gemäßer Entfernung vom Taunuskamm durchwandert, ahnt wohl kaum, wie tief sich der alte römische Grenzwall in unsere Heimat und ihre Geschichte eingegraben hat. Nicht nur so, daß wir ihn noch auf weite Strecken hin nach Form und Verlauf deutlich erkennen können, sondern vor allem auch insofern, als er einst Gau- und Landesgrenze war und heute noch Gemarkungsgrenze für viele Dörfer ist. Es war deshalb eine ebenso lohnens- wie dankenswerte Aufgabe, die sich der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung stellte, als er die Besichtigung des römischen Grenzwalles für diesen Sommer in sein Arbeitsprogramm aufnahm, erfolgreich vor allem dadurch, daß er in Studienrat F. W. Schmidt nicht nur einen vorzüglichen Kenner und Führer für die geplanten Wanderungen fand, sondern auch zugleich einen Geschichtsfreund, der das Gewesene fesselnd in Beziehung zur Gegenwart zu setzen versteht. Auf der Juniwanderung vermittelte Studienrat F. W. Schmidt den Teilnehmern einen Einblick in den vom Aartal nach Kemel ziehenden Teil des Limes; auf der letzten Wanderung wurde der Grenzwall zwischen Aar und Idsteiner Senke besucht. Da eine große Strecke des alten Pfahlgrabens durch heute dem Feldbau dienendes Gelände verläuft, so ist hier fast jede Spur von ihm verwischt. Erst vom Hof Georgental aus treten die Reste allmählich deutlicher hervor, so daß die Limes-Kommission nicht nur die einzelnen Wachtposten fortlaufend feststellen und nummerieren konnte, sondern auch der Grenzwall selbst erhebt sich hier streckenweise noch in einer Höhe von zwei Meter über das Gelände. Hatten sich die Römer zuerst, als sie an der Grenze aus der Offensive in die Defensive gedrängt worden waren, hier mit einer breiten Waldschneise zur Gewinnung besseren Überblickes und eines freieren Schußfeldes begnügt, so entstand allmählich später jener tiefe Graben, vor dem ein starker Palisadenzaun und hinter dem ein hoher Erdwall die Verteidigung der Grenze erleichtern sollten. Truppenmangel zwang dann die Römer, diesen Wall möglichst gerade zu legen — weshalb wir heute stellenweise zwei Grenzwälle hintereinander feststellen können — und gleichzeitig verlegte man die Besatzungstruppen aus den rückwärtigen Standquartieren am Rhein und Main möglichst nahe an die Front. So entstanden, besonders an Wegedurchlässen des Grenzwalles, jene großen Kastelle, die zugleich Kasernen und Forts waren. So entstand auch das große Kastell auf dem Zugmantel, von dem noch bis Ende des 18. Jahrhunderts bedeutende Reste vorhanden waren, die aber dann zum größten Teil beim Bau der Hühnerstraße verwandt wurden. Wenn es auch auf den ersten Blick so scheinen könnte, als ob ein Besuch dieser Stätte nicht mehr lohnend wäre, so weiß eine kundige Führung, wie in unserem Falle, doch hier ein lebensvolles Bild aus römisch-germanischer Vorzeit zu entwickeln. Vor dem eigentlichen Kastell — man vergleiche die Eintragungen auf der beigegebenen Skizze! — lag eine Rundschanze, 50 Meter im Durchmesser. Es handelt sich um ein kleines Amphietheater für die etwa 300 Mann starke Besatzung, die hier, in Ermangelung von Kino und Rundfunk, Unterhaltung an blutigen Tierkämpfen fand, die Bär, Wolf und Auerochsen unter sich ausfochten. Nicht weit von diesem eigenartigen Vergnügungsplatz war der Lagertempel mit dem Fahnenheiligtum und einem Kybelestandbild. In dem eigentlichen Kastell deuten uns die inneren Doppel- bzw. die weitere einfache Linie die bauliche Entwicklung dieser Festungsanlage vom einfachen Erdkastell bis zum gemauerten Werke an. Die Porta prätoria war, abweichend von anderen Kastellen, nicht nordwärts gegen den Feind, sondern nach Osten gerichtet. Genommen und zerstört wurde das Kastell um 259 durch germanische Stämme. — Am Ende der Wanderung in Idstein konnte der 2. Vorsitzende, Landgerichtsrat Ramdohr mit herzlichem Danke an den Wanderungsführer F. W. Schmidt feststellen, daß diese Studienfahrt ein bedeutungsvolles Stück unserer Frühgeschichte unserem Blicke neu erschlossen hat. —n.



*) Zugmantel (nach Grimms Wörterbuch) von ahd. mantala, mhd. mantel = Kiefer, Föhre, und mhd. zuoc, zuog = Zweig, Gabelung, also wörtlich übersetzt „Gabelkiefer". Solcher beschnittener oder zurechtgestutzter Kiefern bediente man sich im Mittelalter an Straßenkreuzungen als Wegeweiser, und über sechzig dieser Zugmantel-Orte sind, auf fast alle Teile Deutschlands verteilt, nachgewiesen. Vergl. Ortsnamen wie Manderscheid, Manderbach u. a.

Bevorzugte Beförderung

Noch einmal die Anschlußfrage im öffentlichen Verkehr

Kürzlich wurde an dieser Stelle über gewisse Mängel im Verkehrsanschluß geschrieben. Leider widerholen sich die Klagen gerade an der Kreuzung Kirchgasse/Friedrichstraße. Wie uns aus dem Leserkreis mitgeteilt wird, klappt es aber auch nicht im Anschluß zwischen der Straßenbahnlinie 6 und dem Omnibus der Linie 1. „Jedesmal, wenn die 6er aus Richtung Mainz Ecke Rhein- und Wilhelmstraße hält", so wird uns geschrieben, „fährt der Omnibus weg oder er hält, bis man ein paar Schritte noch entfernt ist, dann aber prescht er los." Diese Stoßseufzer eines schaffenden Menschen, der zwei Jahre hindurch die Strecke befährt, sollte doch den maßgebenden Stellen Veranlassung sein, die Anschlußmöglichkeiten zu überprüfen und wo es not tut, zu verbessern. In der gleichen Zuschrift wird noch darauf verwiesen, daß in anderen Städten in den Hauptverkehrsstunden die Benutzung der Verkehrsmittel einzig und allein dem Berufsverkehr vorbehalten ist. Ob dies auch in Wiesbaden möglich ist, möge bald entschieden werden, denn alle Mahnungen, die Verkehrsmittel nicht zu Kurz- und Vergnügungsfahrten zu benutzen, scheinen keine Wirkung zu haben. Dann muß eben eine Regelung getroffen werden, die den bequemen Menschen zu bestimmten Tagesstunden die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel unmöglich macht. Jedenfalls hat der schaffende Mensch, der einen weiten Weg von und zur Arbeitsstätte hat, unbedingt ein Anrecht darauf, bevorzugt befördert zu werden. v.

— **Klingende Melodien** wurden am Montagnachmittag von einer Künstlergruppe aus Frankfurt und Darmstadt im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht und in Zusammenarbeit mit dem Sonderreferat Truppenbetreuung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda durch Vermittlung der NSG. „Kraft durch Freude" den verwundeten und kranken Kameraden eines hiesigen Lazarett geboten. Es war durchweg klassische Musik: Schubert, Chopin, Sarasate, Mozart, C. M. v. Weber, Bizet usw. Herbert Kruger (Tenor) gefiel durch seine blühende Stimme und die künstlerisch abgewogene warme Vortragsweise. Über ausgiebige klangschöne Stimmittel und anmutigen Vortrag verfügt Friedel Drehse (Sopran). Otto Drumm ist ein trefflich geschulter Geiger, der durch ausgezeichnete Technik und seelenvolles Spiel besticht, und Else Hucke-Ston eine glänzende Klavierspielerin mit flüssigem Anschlag und durchdachtem Spiel, die sich auch als einfühlsame Begleiterin der anderen Solisten verdient machte. Die Künstler fanden in den Soldaten mit dem gutgewählten Programm eine aufnahmebereite, dankbare Zuhörerschaft, die ihnen mit rauschendem Beifall für die dargebotene Kunst dankte. Heute werden sie mit diesem Programm Kameraden eines anderen hiesigen Lazaretts erfreuen. J.

— **Der Monatsappell der Kriegerkameradschaft ehem. 16er** im NS.-Reichskriegerbund hatte diesmal einen außergewöhnlich guten Besuch zu verzeichnen. Er erhielt ein besonderes Gepräge dadurch, daß zwei Mitglieder, Kamerad Fritz Becker, stellvertretender Kreiskriegerführer, und Hauptmann Ernst Börner, W.-Bierstadt, zu Ehrenmitgliedern ernannt und durch Überreichung der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet wurden. Ehrenkameradschaftsführer Prinz eröffnete den Appell mit der Aufforderung an alle Kameraden, ihm in der jetzigen Zeit pflichttreu zur Seite zu stehen, um die Aufgaben, die der Kameradschaft vom Reichskriegerbund gestellt werden, voll und ganz zu erfüllen. Hauptmann Börner schilderte mit lehrreichen Worten den Werdegang vom Soldaten bis zu seiner Beförderung zum Hauptmann. Zum Schluß hielt der stellvertretende Kreiskriegerführer Kamerad Fritz Becker eine zündende Ansprache und wies wiederholt darauf hin was der Reichskriegerbund in sozialer Hinsicht bietet und welche Ziele verfolgt werden. Nach dem Appell beteiligten sich die Kameraden noch lebhaft am Schießen.

— **Ausbau des Begabtenabiturs.** In Berlin traten die Vorsitzenden der Prüfungsstelle für die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis (Begabtenabitur) zu einer Arbeitstagung zusammen. Die Dienstbesprechung diente dem weiteren Ausbau der Begabtenprüfung die als Instrument der Begabtenförderung zusammen mit den Maßnahmen des Langemarckstudiums der Reichsstudentenführung, des Reichsstudentenwerkes und der Kriegsteilnehmerförderung gerade für die Soldaten von besonderer Bedeutung ist.

— **Der Verkauf von Schulheften** aller Art ist künftig nur gegen Vorlage eines mit dem Stempel oder Sichtvermerk einer Schule versehenen alten Heftes oder der von einer Schule, einem hauptberuflich tätigen Privatlehrer oder einem Erziehungsheim (KLV.-Lager) erteilten Bescheinigung zulässig, daß die Anschaffung des Heftes für Unterrichtszwecke erforderlich ist. In dem vorgelegten alten Heft ist die Aushändigung des neuen Heftes zu vermerken. Besondere Bescheinigungen sind von den Schulen nur bei der Erstbestellung auszustellen. Die Anordnung erstreckt sich nicht auf Sammelbestellungen, die von den zuständigen Stellen für den Schulgebrauch aufgegeben werden. Die Sammelbestellungen der Schulen sind nur in dem Umfange vorzunehmen, in dem dies auch bisher üblich war.

— **Unfälle.** In der Aarstraße stürzte ein Mann. Ein mitgeführter Handkarren ging ihm über den Fuß, der ihm gebrochen wurde. — Bei Arbeiten an einer Hausmaschine zog sich eine Frau in der Bleichstraße eine Verstauchung der linken Hand zu. — Bei einem Spaziergang am hinteren Neroberg stürzte eine Frau so unglücklich, daß sie einen Fußknöchel brach.

Musik- und Vortragsabende

* **Sonaten-Abend im Kurhaus.** Im kleinen Saale des Kurhauses gab der ausgezeichnete Geiger Professor Josef Peischer, der lange Zeit auch in Wiesbaden tätig war und jetzt am Rundfunkorchester Frankfurt wirkt, mit Musikdirektor August Vogt einen Sonatenabend für Violine und Klavier. Die drei bedeutendsten Meister der Kammerkomposition waren vertreten, wenn sie auch im umgekehrten Verhältnis zu ihrem geschichtlichen Auftreten vorgeführt wurden. An erster Stelle stand Max Reger mit seiner beinahe populären Sonate im alten Stil op. 93. Das Präludium ist am stärksten von der Kunst des Barockzeitalters beeinflußt, wenn auch höchst moderne Harmonien den Rahmen der alten Vorbilder sprengen. Die beiden ausübenden Künstler gaben diesem Satz eine beschwingte Leichtigkeit, die den strengen Satz fast wie in graziöse Spielerei auflöste. Um so tiefer wirkte das herrliche Largo, von dem man sagen könnte, der Geist eines Joh. Seb. Bach schwebe darüber, wenn nicht der consordino gespielte Zwischensatz gänzlich von allem Klassischen abwiche. Bei manchen Stellen dieses abgeklärten Gesanges der Violine hatte man in der Wiedergabe Peischers den Eindruck einer seelischen Zwiesprache zwischen einer leidenschaftlichen tiefen, männlichen Stimme und einer frohen, weiblichen, beschwichtigenden, die der ersten, antwortete. Das Finale ist eine kunstvolle Fuge, die aber mit ihrer Chromatik fast ins Romantische gerät, und sich zu einem triumphalen Schluß steigert. Romantisch, freilich im idyllischen Sinne, ist auch die oft gespielte Sonate Nr. 2 in A-dur op. 100 von Johannes Brahms. Sie wird als die Thuner Sonate bezeichnet, weil sie in beglückenden Sommerwochen am Thuner See entstand. Gleich der Anfang, der merkwürdig an das Preislied aus den „Meistersingern" erinnert, ist eitel Sonnenschein. Ein bewegtes Seitenthema droht die Harmonie vorübergehend zu stören aber erneut breitet sich der Seelenfrieden aus, und auch der behaglich melodiöse Schlußsatz fällt aus dem heiteren Gesamtton nicht heraus. Die Ausführung durch Peischer und Vogt tauchte ganz im Wohlklang und in tiefem Glück unter. Erst das letzte, gestern aufgeführte Werk bewegte sich in aufgewühlter Leidenschaftlichkeit. Es war die Sonate in a-moll op. 105 von Robert Schumann. Wie aus der Tiefe des Grams stieg auf der G-Saite das Hauptmotiv des ersten Satzes empor, dem ein ebenfalls unruhig bewegtes Seitenthema antwortet. Echt romantisch, ungemein zart und innig war das Allegretto. Das Finale huschte scherzohaft vorüber, als wolle sich der Künstler bei einem dämonischen Spuk betäuben. Aber mahnend steigt das schmerzliche Motiv des ersten Satzes noch einmal auf. Josef Peischer und August Vogt verstanden es meisterhaft, auf die stilistische Verschiedenheit der drei Meister einzugehen, die doch gleichzeitig durch ein gemeinsames seelisches Band vereint sind. Daß die technische Wiedergabe über jedem Lobe stand, versteht sich bei den bewährten Künstlern von selbst. Der Abend war ein verheißungsvoller Auftakt zu den zu erwartenden Darbietungen der Kammermusik im kommenden Winter. Dr. Wolfram Waldschmidt

Dienstag Verdunkelung von 20.47—6.33 Uhr

Sport und Spiel

Radpoloturnier für Frauen

Die Postsportgemeinschaft Wiesbaden hatte für den Sonntag ein gauoffenes Radpoloturnier für Frauen nach Wiesbaden in die Turnhalle der Mittelschule an der Rheinstraße ausgerichtet. Zum ersten Male wurde in Wiesbaden ein Radpoloturnier mit

Die besten deutschen Radpolospielerinnen: in weißer Bluse die Reichssiegerinnen von Breslau Gusti und Friedel Poths (Post SG. Wiesbaden), in dunkler Bluse die Zweiten im Breslauer Reichsleistungswettkampf Braun/Peters (Frankfurt am Main-Bornheim)

Die Wiesbadener Radpolo-Reichssieger, Geschwister Poths, sind nicht nur im Angriff sehr stark, sie wählen auch stets eine sichere Verteidigung.
(2 Photos: „Tagblatt")

auswärtiger Besetzung durchgeführt: Die Mannschaft Frl. Braun/Peters vom RV. Frankfurt a. M.-Bornheim, die zweite Siegermannschaft vom Reichsleistungswettkampf in Breslau, woselbst dieselben schon einmal unserer Wiesbadener Polo-Mannschaft Gusti und Frieda Poths im friedlichen Wettkampf gegenüber standen. Außerdem waren vom ausrichtenden Verein drei Mannschaften, vom Radfahrerverein W.-Sonnenberg zwei Mannschaften, vom Radfahrerverein 1900 W.-Bierstadt und von der Reichsbahn-Sportgemeinschaft Wiesbaden zur Stelle. Ergebnisse: 1. Gusti Poths und Frieda Poths (Post-SG. Wiesbaden) 6 Punkte, 2. Frl. Braun und Peters (RV. Frankfurt a. M.-Bornheim) 4 Punkte, 3. Frl. Brech und Welkenbach (RV. 1900 W.-Bierstadt) 2 Punkte, 4. Frl. Dickert und Wenzel (Reichsbahn-SG. Wiesbaden) 0 Punkte.

Um die Handball-Gaumeisterschaft

Luftwaffe Wiesbaden — Polizei Frankfurt 11:8

Unsere Luftwaffe macht es offenbar im Kampf um die Punkte gern gerade umgekehrt wie anzunehmen ist; der überraschenden Schlappe in Dietzenbach ließ sie nun einen ebenso unerwarteten Sieg über den Gaumeister folgen. Dabei waren die Frankfurter mit van Santen; Diehl, Bischof, Kaspar, Hobler, Dehn; Ostermann, Zeiß, Werner, Obermark und Schönig stärker angetreten als neulich gegen Hanau, setzten auch ihr ganzes Können ein, und wenn der Sturm vielleicht auch nicht mehr so durchschlagskräftig ist wie im Vorjahr, so war doch die Deckung sehr auf der Hut, und besonders der Schlußmann van Santen bot in prächtigen Paraden manches Meisterstück gewagter Abwehr. Gegen eine solche Elf zu gewinnen, ist aller Ehre wert; zunächst sah es nicht danach aus, als ob dem LSV., der Adler; Hunger, Tominski; Becvar, Bohrmann, Moll; Kloppstein; Knoll, Senger, Schemel und Busse aufgeboten hatte, der große Wurf gelingen wollte; in der Verteidigung fehlte rechts Schmidt; das machte sich nachteilig bemerkbar; denn gerade dieser schwachen Stelle gegenüber stand der stärkere Angriffsflügel des Gegners; im Nu hatte Schönig von dorther zweimal eingesandt, und als Obermark gleich einen Freiwurf nachsetzte, lagen die Einheimischen nach kaum fünf Minuten mit 0:3 hinten. Als jedoch Becvar mit weitem Bogenwurf der erste Gegenzug gelungen war, fanden sie sich rasch zu wohlüberlegter Zusammenarbeit, erregten Bewunderung durch ihr sicheres Fangen im Lauf und im Sprung und, was die Hauptsache ist, — sie schossen auch Tore: zunächst schloß Busse einen beherzten Alleingang erfolgreich ab, dann erzielte Kloppstein, voll unermüdlichen Eifers, mit einem Aufsetzer den Ausgleich; ein Freiwurf von Schemel trug der Luftwaffe erstmals die Führung ein, die Senger, wieselflink seine Bewacher umkreisend, bis zur Pause auf 5:3 ausdehnte. Zum zweiten Teil marschierten die Frankfurter mit Zeiß in der Mitte und Werner auf halbrechts auf; mit einem vierten Treffer für die Gäste bestätigte dieser gleich die Richtigkeit der Platzveränderung. Aber dann bereiteten die Wiesbadener die endgültige Entscheidung zu ihren Gunsten vor: Knoll, bis dahin sehr zurückhaltend, fing mit einem Freiwurf an, schoß sofort Kloppsteins Abpraller nach, und als gleich darauf auch Bohrmann einmal durchdrang, hieß es 8:4. Um die Mitte dieses Abschnittes wurde der winkende Sieg jedoch wieder stark bedroht, als Schönig ungedeckt zum Schluß kam, Zeiß einen Drehwurf landete und Werner einen Freiwurf einlenkte, denn nun stand der Kampf mit 8:7 erneut auf des Messers Schneide, und es bedurfte noch eines kraftvollen Endspurtes der Hiesigen, bis ein weiterer Treffer von Senger und zwei von Knoll, zwischen denen nur Werner noch einmal aufkam, die Klärung herbeiführten. Schiedsrichter: Adolf Müller.

Reichsbahn Wiesbaden — HSG. Freudenberg

Der Wiesbadener Kreismeister, HSG. Freudenberg, der erst in der vorigen Woche durch einen glänzenden Sieg über die zweite Elf der Luftwaffe von sich reden machte, wird in der neuen Aufstellung Werle; Zöller, Engelmann; Frankenberger, Seelinger, Rühl; Filtzinger, Klee, Geyer, Hein, Günzler heute, Dienstagabend, gegen die Reichsbahn antreten, die ihn zu einem Revanchekampf aufgefordert hat. Bei der ersten freundschaftlichen Begegnung Ende Juli zogen die Blauweißen mit 7:12 den kürzeren; damals hatten sie zuviel fremde Kräfte eingesetzt. Diesmal haben sie mit Friedrich; Sabonn, Krießing; Hell, Pfeiffer, Ott; Heil, Erich Müller, Hnadeck, Henrich, Könen eine Vertretung zur Stelle, von der sie annehmen, daß sie die Scharte auswetzen kann.

✦

Karl Kittsteiner (LSV. Mainz) gewann das über 102 Kilometer führende Frankfurter Rad-Rundstreckenrennen „Rund um den Hellerhof" in 3:10:50 Stunden mit Rundenvorsprung vor Brunner (Darmstadt) und Klemenz (Offenbach-Bürgel).

Der Schwede John Mikaelsson stellte in Lund im Bahngehen über 30 Kilometer mit 2:33:23,8 Stunden eine neue Weltbestleistung auf. Der anerkannte Rekord ist seit 1921 mit 2:37:18,2 im Besitz von Hermann Müller (Deutschland).

Aus Gau und Provinz

72jähriger Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

= **Würzburg**, 14. Sept. Der 72jährige Michael Bergold aus Röttingen hatte seine 70jährige Frau schon öfters geschlagen. Im April d. J. kam die Sache zum äußersten. Aus Wut darüber, daß noch kein Kaffee gekocht war, verprügelte er seine Frau mit einem Stock derart, daß die Greisin zu Boden stürzte. Er ging fort und ließ sie hilflos liegen. Bei der Rückkehr am Nachmittag schlug er erneut auf die Frau ein und diese stürzte, beim Versuch, einen Topf auszuschütten, die Treppe hinunter. Dort wurde sie von einer Nachbarin gefunden, die sie ins Bett brachte. Bis zum vierten Tag kümmerte sich der Mann überhaupt nicht um seine Frau, dann erst holte er die Krankenschwester. Hilfe kam jedoch zu spät. Die Greisin starb an einer durch die Schläge verursachten Embolie. Sofort nach dem Tod seiner Frau durchsuchte der Mann deren Kleider nach Geld. Er fand über 90 RM, mit welchem Betrag er ins Wirtshaus ging. Einige Tage danach wurde er festgenommen. Die Untersuchung der Leiche hatte ergeben, daß der Körper der Frau mit Blutergüssen förmlich übersät war. Das Sondergericht in Würzburg kam zur Überzeugung, daß hier ein Gewaltverbrechen vorliege und verurteilte Bergold zum Tode.

= **Ingelheim**, 15. Sept. In der Kurve Binger Straße und Gau-Algesheimer-Straße stieß ein mit Wein beladener Lastkraftwagen mit einem Pferdefuhrwerk aus Ingelheim zusammen. Das eine Pferd trug so schwere Verletzungen davon, daß es notgeschlachtet werden mußte. Zwei Halbstückfässer stürzten vom Wagen und erlitten Schaden, so daß der Wein auslief.

= **Limburg**, 15. Sept. In der Westerwaldgemeinde Horressen fiel der Landwirt Christian Marx von einem mit Grummet beladenen Wagen und erlitt innere Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten.

= **Dillenburg**, 15. Sept. Ein älterer Einwohner aus der benachbarten Ortschaft Eibelshausen stürzte sich nachts aus der im dritten Stock eines Hauses gelegenen Wohnung auf die Straße. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Beweggründe zur Tat sind unbekannt.

= **Westerburg**, 15. Sept. In der Gemeinde Hartenfels verbrühte sich das zweijährige Söhnchen der Familie Wilhelm Zeitz so schwer mit heißem Wasser, daß es nach drei Tagen seinen Brandwunden im Krankenhaus erlag.

Wirtschaftsteil

Spiegel der Wirtschaft. Die Zylinderschleifpreise der RDZ.-Liste sind um 20 % gesenkt worden. Auf die neuen Preise haben die Schleifereien den Reparaturwerkstätten einen Rabatt von 15 % zu gewähren. — Bei der Leipziger Verein, Barmenia Lebensversicherung a. G. erhöhte sich in 1941 der Versicherungsbestand von 267.19 auf 293.24 Mill. RM 975 568 RM Reingewinn wurden der Gewinnrücklage der Versicherten zugewiesen. — Bei der Leipziger Verein, Barmenia Krankenversicherung für Beamte, freie Berufe und Mittelstand AG. erhöhte sich der Versicherungsbestand um 47 765 auf 932 937. Die Beitragseinnahmen betrugen trotz weiteren starken Ansteigens ruhender Versicherungen 38.94 (37.06) Mill. RM. Die Leistungen stiegen auf fast 70 % der Beitragseinnahmen.

Berliner Börse vom 15. September. **Der Grundton war bei der Eröffnung unverkennbar etwas schwächer. Autowerte und einzelne Spezialwerte gaben etwas stärker nach. Die Umsätze waren unbedeutend.** Daimler ermäßigten sich um 1 und BMW. um 1½ %.

Frankfurter Börse vom 15. September. Aktien lagen meist nur um Prozentbruchteile verändert. Nur Zellstoff Waldhof und Rheinstahl je minus 1¼, Moenus und Rütgers je minus 1, Daimler minus ¾, Mannesmann minus ½ %. Stahlverein, Erdöl und AEG. ¼—½ % freundlicher. Steuergutscheine I 104¾ bis ⅞. Kommunalumschuldung 103,20 nach 103¼. Tagesgeld 1¾ %.

FAMILIENANZEIGEN

Nach fast 7jähriger treuester Pflichterfüllung fand mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Kusin

Gerhard Hartmann

Hauptfeldwebel in einem Inf.-Regt., Inhaber des EK. I und II, Inf.-Sturmabzeichens in Silber, Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern

kurz vor seinem 28. Geburtstag, am 15. August 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod. Seine Kameraden betteten ihn zur letzten Ruhe in fremder Erde. Sein Leben war Liebe, Treue und Pflichterfüllung bis zum Tode.

In tiefem Schmerz: **Frau Hedwig Hartmann**, geb. Greusel, **Frau Elisabeth Hartmann Witwe** (Mutter), **Familie Ludwig Greusel und alle Angehörigen**

Naurod i. Ts. (Rambacher Straße 11), W.-Bierstadt (Nauroder Straße 41).

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 20. September, 13.30 Uhr in der Kirche zu Naurod statt.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treuer Sohn, unser einziger Bruder und Schwager

Fritz Blum

Uffz. in einem Inf.-Regt.

Inhaber mehrerer Kriegsauszeichnungen am 26. August 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod starb, nachdem er von Anfang des Krieges in vorderster Front kämpfte.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Wilhelm Blum u. Frau, Gustav Blum, z. Z. i. Felde, und Frau**

Wiesbaden (Klarenthaler Straße 9, I), Frankfurt a. M., den 9. Sept. 1942.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen, die beim Tode meiner lieben Frau, durch die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie durch Wort und Schrift und durch das letzte Geleit ihrer gedachten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Georg Reimund u. Kinder**

Wiesbaden-Freudenberg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme durch Wort und Schrift, sowie die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Johanna Müller**, geb. Ommert, **nebst Kindern und Angehörigen**.

Lindschied bei Bad Schwalbach, den 12. September 1942.

Am 10. September verschied unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, meine treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Franziska Hoelzel

geb. Alzen

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Gustav Hoelzel, Anneliese Hoelzel**

Hochheim a. M., Friedland (Leine), Wiesbaden, Guayaquie, 14. Sept. 1942.

Die Beisetzung fand im Sinne der Verstorbenen in aller Stille auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Am 12. September verschied nach langem, schwerem Leiden, daheim bei seinen Lieben, mein geliebter Mann, unser über alles geliebter einziger Sohn, Herr

Helmut Graulich

im blühenden Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer: **Gertrud Graulich**, geb. Kopitzki, **und Kind Manfred, Herm. Graulich u. alle Verwandten**

Wiesbaden, (Platanenstraße 74, Jägerstr. 14), Dortmund (Im Grubenfeld 22)

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Sept., nachm. 2.15 Uhr von der Leichenhalle d. Südfriedhofs aus statt.

Gestern mittag verstarb unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Dombo

geb. Hiller

im Alter von 69 Jahren.

In unsagbarem Schmerz: **Heinrich Dombo, Berta Kober**, geb. Dombo, **Reinhold Kober, Familie Rös, Lydia Dombo**, geb. Bitzer

W.-Kloppenheim, den 14. Sept. 1942. Philippsberg 6

Die Beerdigung ist am Mittwoch, den 16. Sept., nachm. 2 Uhr auf dem neuen Friedhof in W.-Kloppenheim.

Mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, Herr

Felix Schwalbach

wurde uns heute im 67. Lebensjahre aus einem arbeitsreichen Leben durch einen tragischen Verkehrsunfall entrissen.

In tiefer Trauer: **Katharina Schwalbach**, geb. Lemb, **Dr. August Schwalbach und Frau, Willy Schwalbach und Frau, Barbara Arnet**, geb. Schwalbach

Mainz (Weintorstr. 24), Frankfurt/M., Oberwalluf, den 7. September 1942.

Die Beerdigung fand im Sinne des lieben Verstorbenen in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Mit den Angehörigen trauert die Gefolgschaft seiner Firma.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Karoline Thyri

geb. Dehn

nach kurzem, schwerem Leiden im 63. Lebensjahre gestorben ist.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Jakob Thyri, Jakob Thyri, z. Z. i. Felde, und Frau, Erwin Stein und Frau**, Ria, geb. Thyri, **Eduard Thyri**, z. Z. i. Felde, **Karl Thyri**, z. Z. i. Felde, **Willi Thyri**, z. Z. i. Felde, **und 3 Enkelkinder.**

Wiesbaden, den 13. September 1942. Seerobenstraße 27

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung. Statt Karten.

Herzlichen Dank allen, die beim Tode unserer lieben Mutter durch Kranz- und Blumenspenden, sowie durch Wort und Schrift und durch das letzte Geleit ihrer gedachten.

Im Namen der Trauernden: **Alice Seidel, Hans Seidel**

Wiesbaden, den 10. September 1942. Hellmundstraße 39

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben guten Mutter, Frau Philippine Lentz, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer: **Die 10 Kinder und ihre Angehörigen**

Wiesbaden, den 12. September 1942. Luisenstraße 34

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem großen Verlust meines herzensguten Sohnes, seiner Kinder treusorgender Vater, Karl Bender, Schütze in einem Inf.-Reg., sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Familie Anton Bender, Kinder und Geschwister und alle Angehörigen**

Wiesbaden, Steingasse 26.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste, der uns durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Theo Schneider, Leutnant in einem Artillerie-Regiment, betroffen hat, sagen wir tiefgefühlten Dank.

August Schneider, Hauptlehrer, **Johannette Schneider**, geb. Muth, **Erich Schneider**, Reg.-Rat bei der Luftwaffe, z. Z. i. Felde, **Lottilee Schneider**, geb. Fischer, **und Kind Christel**

Wiesbaden-Igstadt, im September 1942.

Danksagung. Statt Karten.

Allen unseren lieben Freunden und Bekannten, die unseren tiefen Schmerz um den Heldentod unseres Sohnes Franz teilten und ihr Mitgefühl bekundeten, sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Dr. med. Fritz Schubert, Stabsarzt d. Res., **und Frau Hedwig Maria.**

Erbach a. Rh., im September 1942.

Danksagung. Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme an dem Heldentode unseres braven, hoffnungsvollen Sohnes, treuen Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, Josef Thiel, Gefr. in einer Panzerjäger-Komp., sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

In tiefem Schmerz: **Wilhelm Thiel u. Frau Melanie**, geb. Scherer, **Familie Friedel Thiel, Maria Thiel**

Wiesbaden, den 12. September 1942. Karlstraße 31

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme durch Wort und Schrift bei dem uns so schmerzlich betroffenen Verlust meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Mannes, meines treuen, braven Sohnes Emil Diels, Unteroffizier und Zugführer in einer Panzerspähabteilung, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

In tiefem Schmerz: **Frau Friedel Diels**, geb. Gelter, **August Diels**, Vater, **sowie alle Angehörigen**

Breithardt/Taunus (Langgasse 30), W.-Rambach, (Jakobsgasse 1), 14. 9. 1942.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift beim Heldentod meines lieben unvergeßlichen Mannes, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes Karl Krämer, Gefr. in einem Inf.-Reg., sprechen wir unseren Dank aus.

In tiefer Trauer: **Frau Lydia Krämer** geb. Winkler, **Familie K. Winkler und alle Anverwandten**

Wiesbaden, im September 1942. Riehlstraße 19

GESCHÄFTSANZEIGEN

Spielwaren kaufen Sie vorteilhaft bei verhältnismäßig guter Auswahl wie: Tiere auf Räder, Sandwagen, Holzeisenbahnen, Unterhaltungsspiele, Bilderbücher, Malbücher. Germann Kopp, Michelsberg 22. Telefon 27548.

Klavierstimmer (staatlich geprüft) und Reparateur empfiehlt sich: Joh. Geiß, Roonstraße 12. Telefon 20109.

Rettenmayer GmbH., gegr. 1842, Bahnhofstraße 27. Fernruf 59816, 27012, 27115. Möbeltransporte, Lagerung, Spedition.

Achenbach und Arnet, Marktstraße 12, Damen — Herren — „Salon Figaro". Telefon 26868

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Öffentliche Mahnung. Die Steuerpflichtigen, welche die im Monat September 1942 und in den Vormonaten fällig gewordenen, an die zuständigen städtischen Kassen zu entrichtenden Steuern und Abgaben nicht bezahlt haben, werden hierdurch öffentlich gemahnt. Bis zum 24. September 1942 sind zuzüglich des verwirkten Säumniszuschlages zu zahlen: 1. Getränkesteuer für August 1942, 2. Vergnügungssteuer-Abfindungsbeträge für September 1942, 3. Schulgeld für die städtischen Schulen für September 1942, 4. Haussteuern für September 1942, 5. Handwerkskammerbeitrag 1. und 2. Rate 1942 (April/September 1942) sowie die Kleinbeträge bis zu RM 10.—. Nach fruchtlosem Ablauf der Mahnfrist erfolgt die kostenpflichtige Zwangseinziehung.
Wiesbaden, den 15. September 1942.
Der Oberbürgermeister. Steuerkasse.

Strandbad Rettbergsau. Letzter Badetag Mittwoch, den 16. September 1942. Der Oberbürgermeister.

Vorübergehende Schließung einer Waage. Die öffentliche Fuhrwerkswaage in Wiesbaden, Schwalbacher Straße, bleibt wegen Herrichtungsarbeiten und gesetzlicher Nacheichung vom 16. bis 22. September d. J. einschließlich für Verwiegungen geschlossen.
Wiesbaden, den 11. September 1942
Der Oberbürgermeister.

VERLOREN · GEFUNDEN

D.-Armbanduhr, gd., verloren. Unersetzl. And. Gute Belohn. Fernspr. 22222.

Die D.-Armbanduhr, die am 1. 9. 42 im Viktoriabad gestohl. wurde, soll sofort an das Fundbüro, Friedrichstraße, abgeliefert werden.

Wappenarmband verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Fundbüro o. Hallgarter Str. 5, 3. Stock rechts.

100 Mk. (5 Zwanzig-Mark-Scheine) am 14. Sept., nachm. 6½ Uhr, Herrngartenstr., Bahnhofstr., Post verloren. Es wird gebeten, dieselben geg. Belohn. Fundbüro, Friedrichstr., abzug.

Damen - Mantel, dunkelblau, - Montag 14. 9., an der Endhaltestelle der Straßenbahn an d. Hauptpost an einer Bank liegen gelass. Abzugeb. geg. Bel. auf dem Fundbüro.

Herren-Jacke, dunkelgrau, Montag früh in der Kirchgasse verloren. Gegen Belohn. abzugeben. Adr. im T.-Vl. Hi

Brille mit rotem Lederbehälter am Freitag, 11. 9., Post Luisenstr., abhand. gekommen. Abzug. Beethovenstr. 17, 1

Strohtasche, innen Ledertasche m. Paß, Schlüssel, Geld, Fahrkarte Halle, am Montag, 9 Uhr, Linie 1 Nerotal — Bahnhof v. Kriegerswitwe verloren. Abzugeben Fundbüro, Marktstr. 16.

Schlüsselring (zwei Sicherheitsschlüssel) am 11. 9. Nähe Adolfsallee verlor. Gegen Belohnung abzugeben Fundamt, Polizeipräs.

Ledermäppchen, dkl.-blau, mit Kalender u. Geldinhalt verloren. Wiederbring. Belohnung Karlstraße 44, 1.

VERSCHIEDENES

Ich bin von der Ärztekammer Hessen-Nassau zur Teilnahme an der ärztlichen Versorgung (Kassen- und Privatpraxis) als Facharzt für Chirurgie verpflichtet worden und übe meine Praxis in Wiesbaden, Rheinstraße 86, 1 aus. Sprechstunden: Mo., Di., Do., Fr. 2—3, Mittw. und Samst. 10—11. Fernsprecher 22660 (privat 22789). Dr. G. Ellmer, Facharzt für Chirurgie.

Wer arbeitet baldigst Damen-Kostüm. Angebote u. W 793 an Tagbl.-Verl.

Wäsche zum Neuanf. u. Ausbess. in u. auß. d. Haus ges. Ang. u. E 794 TV.

Welche gute Schneiderin nimmt noch Kunden zur Anfertigung von Damenkleidern in oder außer d. Hause an. Angebote u. A 549 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

Hochzeit-Anzüge verleiht Riegler, Mauritiusstraße 9.

Säcke zum Flicken gesucht. Schachtstraße 6, H. 1.

Mäntel und Kleider zum Waschen und Bügeln werden angenommen. Thomae, Gneisenaustraße 2.

TAUSCH

H.-Anzug, dkl., Gr. 173, neuwert., ff. Maßarbeit, schlanke Figur und Herren-Taschenuhr, gutes Werk, gegen guterhalt. Bettwäsche zu tauschen. Näh. T.-Verl. u. G 790.

Voigtl. Rollf.-Kam. 6×9, mit eingeb. Selbstauslöser, geg. Kleinb.-Kamera zu tauschen gesucht. Ang. u. E 797 TV.

K.-Spangenschuhe, Gr. 29, sehr gut erh., gegen ebensolche Gr. 31 zu tauschen. Rüdesh. Str. 29, 2 l., 8-10.

Sportsch., weinrot, neuw., Blockabsatz, Gr. 38 geg. ebens. fl. Abs. z. t. ges. Ang. u. H 792 TV.

Kinderwag., dunkelblau, gut erh., geg. guterh. Damenrad (Ballon) zu tausch. ges. Näh. Nettelbeckstr. 22, Hth. P. r., nach 18 Uhr.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Mi., 16. 9., 18¼ bis etwa 21¾: „Die Stützen der Gesellschaft". Preise C. Stamm-Reihe G 2.

Residenz-Theater, Telefon 27506. Mittwoch, 16. Sept., 19.30 bis gegen 22 Uhr: „Karl III. und Anna von Österreich", Lustspiel von Manfred Rößler. - Donnerstag, 17. Sept., 19.30—21.45 Uhr: Zum 1. Male: „Meine Schwester und ich", musikalisches Lustspiel v. R. Benatzky.

Kurhaus. Mittwoch, den 16. September, 19.30 Uhr: Brahms-Abend.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Ludwig Manfred Lommel. Die Veranstaltung am 15. September 1942 beginnt nicht um 20 Uhr sondern bereits um 19.30 Uhr.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25690. Heute abend 7.45 Uhr zum letzten mal das derzeit. herrliche Varieté-Programm. Morgen nachmittag 3.30 und abends 7.30 Uhr die große Varieté-Schau mit Gastspiel Robert Grüning, einer unserer best. Sprecher am Varieté. Vorverkauf täglich ab 4 Uhr. Morgen Mittwoch Vorverkauf auch von 11—1 Uhr.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Jenny Jugo, eine unserer beliebtesten Filmdarstellerinnen, in ihrem Film „Herz ist Trumpf". Loni Heuser, der Star der Scala Berlin, persönl. auf der Walhalla-Bühne. Schön ist die Liebe im Hafen, schön ist die Liebe zur See, ist der Schlager d. Tonfilms „Herz ist Trumpf", ein entzückender Jenny-Jugo-Film, ein großer Lacherfolg! Weitere Mitwirkende: Paul Hörbiger, Friedrich Penfer, Käthe Haack, Wicky Werkmeister, Günther Lüders, Karl Platen. Regie: C. Boese. Jugend nicht zugelassen. Anfang: Wo. 15, 17.30, 20 Uhr. So. 13 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. 2. Woche! Heute Dienstag im Erstauff.: ein Zeitfilm von weltweiter Bedeutung: „GPU". Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit Laura Solari, A. Engelmann, Marina v. Ditmar, W. Quadflieg. Spielleitung: Karl Ritter. Ein aufsehenerregendes Zeitbild von einer Spannung und Kühnheit ohnegleichen. Vorher: Die deutsche Wochenschau. Nicht für Jugendliche zugelassen. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. 13.15 Uhr.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Heute Dienstag, in Erstauff.: „So ein Früchtchen". Das große Lustspiel m. Fita Benkhoff, Lucie Englisch, Paul Hörbiger, Maria Andergast, Will Dohm, Rudolf Platte, Paul Henckels. Die Szenen mit Lucie Englisch und Rudolf Platte als Schlittschuhläufer — eine Spitzenleistung des Humors. Die deutsche Wochenschau. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. auch 13.30 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Keine telefon. Bestellungen.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute 15, 17.30, 20 Uhr den ersten großen Farbenfilm der Ufa: „Frauen sind doch bessere Diplomaten" mit Marika Rökk, Willy Fritsch in den Hauptrollen. Spielleitung: Georg Jacobi. Musik: Franz Grothe. Eine bezaubernde Ufa-Schöpfung mit schwungvoller Musik, mit spannenden Konflikten, mit witzigen, flotten Dialogen und mit herrlichen tänzerischen Darbietungen. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat keinen Zutritt.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. „Die Liebeslüge". Die wundervolle große Erstaufführung mit Fosco Giachetti, Clara Calamai, Alida Valli. Ein vom Schicksal ins Dunkel gestoßener Mann, der blind zwischen zwei Frauen steht, wird endlich sehend für die echte und reine Liebe. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Wo. 15.30, 17.40, 20 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. „Die Liebeslüge". Die erwartete Erstaufführung mit: Fosco Giachetti, Clara Calamai, Alida Valli. Die zu Herzen gehende Handlung, feinsinnige Regie und die hervorragende Darstellung machen diesen gepflegten Kammerspielfilm zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Wo. 15.30, 17.40, 20 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. Hansi Knoteck, Joe Stöckel, Josef Eichheim in „Das sündige Dorf". 3.30, 5.45, 8.00 Uhr. So. ab 1.30 Uhr.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Der junge Graf" Anny Ondra, H. Söhnker

Olympia-Lichtspiele. Bleichstr. 5. Salto King in „Der blaue Diamant" mit Adele Sandrock, Ursula Grabley.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Samstag bis einschl. Dienstag ein neues Meisterwerk aus der Hand Professor Carl Froelichs „Hochzeit auf Bärenhof" mit Heinrich George und Ilse Werner. Ein Ufa-Film voller einzigartiger dramatischer Glanzlichter. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 20 Uhr. So. 16 und 20 Uhr. Montag 15 Uhr.

Taunus-Lichtspiele, W.-Bierstadt. „Der Pagg".

Römer-Lichtspiele. W.-Dotzheim. „Oberwachtmeister Schwenke".

SPORTKALENDER

Fußball. Reichsbahnsportgem. — Luftw.-Sp.-V. Wiesbaden. Mittwoch, den 16. 9. 18.30 Uhr auf dem Reichsbahnplatz Kriegserinnerungsspiel.

Handball. Reichsbahn Wiesbaden — HSG. Freudenberg. Dienstag, 18.30 Uhr. Reichsbahnplatz.

ROTES KREUZ

DRK. Mittwoch, den 16. Sept. DRK-Bereitschaft (M.) Wiesbaden 1. Antreten 20 Uhr Alarmplatz (Hof Altes Museum). Vollzähliges Erscheinen.

GASTSTÄTTEN

Eiskonditorei Café Buschmann, Kirchgasse Nr. 27. Eis, bekannte vorzügl. Qualität. Eisspezialitäten

Park-Kaffee, Wilhelmstraße 36. Täglich, außer montags, spielt die Künstler-Kapelle Fritz Strobl. Wochentags von 16—18.30 und 20.30 bis 24 Uhr. Sonntags 15.30—18.30 und 20—24 Uhr.

VERSCHIEDENES

Ondulier-Modell gesucht. Kurz- und Langhaar. Montags und donnerstags, abends von 19.30 bis 21.30 Uhr. Zu melden Gewerbeschule. Eingang Hermannstr., Hof l.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Bürohilfe, weibl. od. männl., tücht., zum sof. Eintritt ges. Fritz Gerhardt, Wiesbaden, Luisenstraße 16.

Verkäuferin, tücht., für sofort gesucht. Kraft & Boppel, Bismarckring 5.

Verkäuferin in besseres Spezialgesch. sofort gesucht. Angeb. u. H 791 TV.

Verkäuferin, d. auch schriftl. Arbeiten erledigt, evtl. für halbe Tage, sucht Samenhaus A. Mollath, Michelsberg 16.

Friseuse, tücht. erste Kraft, evtl. auch f. halbe Tage oder einige Tage in der Woche gesucht. Walter Hochwarth, Dam.- u. Herren-Friseur, Moritzstraße 70.

Näherin z. Ausbessern von Weißzeug wöchentlich 1 mal 1 Tag ges. Näheres Erna Wehle, Kirchgasse 54, Laden.

Flickfrau f. laufende Arbeiten sofort gesucht. Angebote u. B 792 Tagbl.-Verl.

Frauen für leichte saubere Abfüllarb. sofort gesucht. — Vorzustellen v. 10 b. 14 Uhr. Binouco, Bismarckring 12, 1.

Frau oder Mädchen für leichte Packarbeiten gesucht. A. Tepper & Co., Mittelh. Str. 19, P.

Sprechstundenhilfe m. Schreibm.-Kenntnissen f. Anfangsstelle sofort ges. Ang. u. G 798 TV.

Mädel, jung, als zahnärztlicheSprechstundenhilfe, auch ohne Vorkenntnisse gesucht. Angebote u. B 790 an T.-V.

Büglerin, perf., auch für Kleider, in gut. Haushalt tageweise gesucht. Adresse im Tagbl.-Vl. Hs

Haushälterin, selbst. zuverläss., in gepflegt. frauenlosen Geschäftshaushalt sofort oder später gesucht. Gefällige Angebote u. L 788 an den Tagbl.-Verl.

Hausgehilfin, tücht., selbständ., in gepflegten Haushalt zum 1. Okt. oder später gesucht bei Zschiesche, Wielandstraße 4, 1. St.

Hausgehilfin, zuverl. u. kinderlieb, für Etagenhaushalt gesucht. Dr. Doré, Gutenbergplatz 3.

Zimmermädchen sofort gesucht Hotel Reichspost.

Alleinmädchen, Tagesmädchen od. Putzfrau gesucht. Bier, Paulinenstraße 1.

Zimmermädchen nicht unt. 18 Jahre, wenn auch noch zum Anlernen, auf sofort gesucht. Hotel Reichspost.

Vertretung d. Hausangestellten an Ausgehtagen Mittwoch 4—8 und Sonntag 6—8 gesucht, da Hausfrau berufstät. Telefon 21438.

Stundenhilfe, zuverlässig, 4mal wöch. 4 Stunden vormitt. ges. Möhringstr. 5, 1. Stock. Tel. 27631

Stundenfrau, 2 mal wöchentlich für gepflegten Haushalt gesucht. Vorzustellen Adelheidstraße 61, 1 Telefon 26355.

Stundenfrau, ordentl., täglich f. 2 Stunden gesucht. C. Struck, Michelsberg 15, Laden.

Stundenhilfe, 3 mal wöch. vor- od. nachmittags in gepflegt. Haushalt gesucht. Gallo, Uhlandstraße 18.

Stundenfrau 2—3× wöchentlich je drei Stunden in gepflegt. Haushalt gesucht Beethovenstr. 10, 1 Telefon 27029.

Aelt. Frau od. Frl. zur Hilfe i. Haushalt gesucht Bodenstedtstraße 7, P.

Hilfe bei der Hausarbeit sucht Frau I. Kappus, Schützenhofstraße 12.

Putzfrau für einige Tage in der Woche sofort gesucht. Angeb. u. M 792 TV.

Putzfrau 2× wöch. vorm. ges. Bertramstr. 20, Vdh. 3 l.

Wir suchen zum baldigen Eintritt gewandte Stenotypistinnen für die Korrespondenz-Abteilung, sowie tüchtige Kontoristinnen für die Personalabteilung und Lohnbüro. Es bietet sich Vertrauensstellung für geeignete Bewerberinnen. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erb. unter A 534 an den Tagblatt-Verlag

Junge Damen aus dem kaufmännischen Beruf, die den Wunsch haben, in einem neuzeitl. Betrieb der Luftfahrtindustrie nahe der Reichshauptstadt einzutreten u. ihre Fähigkeiten zu erweitern, können sich jetzt bei uns bewerben. Wir legen Wert auf tüchtige Mitarbeiterinnen, die als perfekte Kräfte ansprechen sind und mit Lust und Liebe an die neuen Aufgaben herangehen. Die Bewerberinnen werden je nach ihren Fähigkeiten und Leistungen eingesetzt als Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen. Wir bitten um handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin u. G 7915 an d. ALA, Berlin W 35.

Buchhalterin oder Kontoristin, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, für sofort gesucht. Wiesbadener Molkerei-Gesellschaft mbH., Wiesbaden, Albrechtstr. 20/22

Hausgehilfin, zuverlässig und erfahren, für gepflegten Haushalt gesucht. Frau Ritter, Luisenstraße 23, 2. Telefon Nr. 59716.

Wirtschafterin, jüngere, oder möglichst perfekte, zuverlässige Hausgehilfin f. Privathaushalt bald oder später gesucht. Bahr, Berlin-Zehlendorf-West, Glockenstraße 28.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Reinemachefrau gesucht, täglich 2 Stunden, außerdem Samstag nachmittags. Zu melden bei Dresdner Bank Filiale Wiesbaden Personalabteilung, Taunusstraße 3, Am Kochbrunnen.

Putzfrau für Büro und Haustreppe täglich 1—2 Stunden gesucht. Staatl. Lotterie-Einnahme Kern, Adelheidstraße 28.

Putzfrau, zuverlässig, für 2—3 Stunden die Woche gesucht. Beethovenstr. 8 I. Telefon 25551.

Putzfrau sucht zum sofortigen Eintritt L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt.

Putzfrauen sof. gesucht. Walhalla-Theater.

Männlich

Bäcker ab morgens 7 Uhr gesucht. Bäckerei Boß, Bahnhofstraße 9.

Heizer gesucht für Möhringstr. Angeb. u. A 540 an T.-V.

Hausbursche zum sofortigen Eintritt gesucht. Semiller, Schwalbach. Str. 10

Nebenverdienst. Nachtwache (auch Frau) gesucht. Zu melden Friedrichstr. 16, Büro 1. Hof

Wir suchen zum baldigen Eintritt für unsere verschiedenen kaufmännischen Abteilungen, wie Einkauf, Materialverwaltung, Rechnungswesen sowie Gehalts- und Lohnabrechnung tücht., zuverlässige kaufmännische Angestellte. Es bietet sich unter anderem Vertrauensstellung für geeignete Bewerber, auch Kriegsversehrte. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten u. A 533 Tagbl.-Vl.

Kurhaus-Gaststätten-Betriebe Baden-Baden. Zum baldigen Eintritt werden gesucht: tüchtige Bürokräfte aus Hotelgewerbe, energische Officeaufsicht, Weißzeugnäherin, Jungkellner, weibl. Bedienungen, Büfetthilfe, Kellnerlehrlinge. Angebote u. Lichtbild erbeten an: L. V. Schellerer, Kurhaus-Gaststätt.-Betriebe Baden-Baden.

Welcher bilanzsichere Buchhalter(in) übernimmt nebenbei laufend Abschlußarbeiten. Angebote u. W 782 an den Tagbl.-Verl.

2 Damenfriseure, erstklass., 2 Friseusen, erstklass., 2 Maniküren, erstklass., auch Schönheitspflegerinnen für sof. od. später nach Berlin sucht Peter Weller Berlin W 62, Kleiststr. 25 am Wittenbergplatz.

Chauffeur und Nachtwächter für sofort gesucht. Angebote unter A 512 an den Tagblatt-Verlag.

Wachmänner, absolut rüstig, von einwandfreiem Ruf, zur Verwendung bei deutschen Dienststellen in Frankreich (freie Unterkunft und Verpflegung) sofort gesucht. Alter bis 60 Jahre. Deutscher Wachdienst P. Becker, Mainz, Frauenlobstraße 14 1/10. Ruf 31650.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Büro-Angestellte m. guten Kenntnissen in Maschinenschreib., Stenographie und allgem. Büro-Arb., sehr interessiert f. Rechnen, Lohnbuchhaltung, gegebenenfalls auch Telefonbedienung sucht Dauerstellung. Angebote u. T 791 an den Tagbl.-Verl.

Verkäuferin sucht Aushilfsstelle. Angeb. u. K 796 TV.

Servierstelle für die Abendstd. o. ständ. samst. od. sonnt. ges. Ang. H 795 TV.

Frau, jung, gut aussehend, sucht passenden Wirkungskreis als Beschließ. Telefonistin oder ähnl. Näh. Angeb. u. F 769 T.-Verlag.

Wirtschafterin, tücht. u. zuverläss., sucht Wirkungskreis in gepflegtem Hause, wo 12jähr. Tochter mit aufgenommen wird. Angeb. unt. A 577 an den T.-V.

Dame, älter, geschäftsgew., sucht Beschäft. für halbe Tage (Verk., Kasse u. einf. Buchh.-A. Ang. u. H 793 TV.

Hausgehilfin, l. Koch. u. Haushalt erfahr. sucht tagsüber zum 1. 10. oder später Stellung in gepflegtem Haushalt. Angeb. u. S 794 TV.

Männlich

Schriftliche Arbeiten, auch größ. Schriftsätze, als Heimarbeit gesucht. Angebote u. G 793 TV.

Kraftfahrer s. Arb. für 2—3 Wochen. Führersch. Kl. A. Adr. im T.-V. Hr

Kraftfahrer m. Führerschein Klasse II sucht für 14 Tage auf Last- od. Lieferwagen Beschäftigung. Adam Gietz, Grabenstraße 2.

Hausmeister-Stelle sucht Ehepaar, mit allen vorkommend. Arbeiten vertraut. Mit Wohnung Bedingung. Angebote u. K 793 T.-Verlag.

VERMIETUNGEN

Zimmer und Küche zu vermieten. Wink, Dotzheimer Str. 121

2—3 Zimmer, eleg. möbl., ev. Küchenben., 1. Et., nahe Wilhelmstr., Theat., für die Dauer des Krieges zu verm. Ang. u. H 798 TV.

Zim., möbl., an berufst. Dame zu vm. Herderstr. 13, 1 l.

Zimmer, sch. möbl., mit Pension an Berufstät. frei Dotzheim. Str. 53, P. l.

Zimmer, gut möbl., an Berufstät., Nähe Bahnhof, sofort zu verm. Albrechtstraße 36, 1. St.

Zim., saub., möbl., nur an berufstätige Einzelpers. zu vm. Friedrichstr. 50, 2 r.

Dame, unabhängig, gesucht zur gemeinsamen Haushaltführung m. älterer Dame, groß. leeres Balkonzimmer frei. Ang. u. W 790 TV.

Zimmer, möbl., frei Adolfsallee 34, 2.

Zimmer, gut möbl., m. Nebenraum, eig. Keller, Küchenben., zu vermieten. Gefl. Ang. u. L 792 TV.

Zimmer, möbl., mit 2 Betten, zu verm. Zu erfr. T.-V. Hb

Zimmer, möbl., mit Heizung u. Badeb. Vollpension, sofort zu verm. Dalichau, Wielandstraße 19.

Zimmer, sch. möbl., an berufst. H. z. v. Oranienstr. 42, H. 2 r.

Zimmer, möbl., an Hrn. sof. zu verm. Stiftstraße 5, 1.

Zim., möbl., an berufst. Hrn. zu vm. Grabenstr. 2, 3 lks.

2 Zim., schön, groß, 1. Stock (leer) zu vermieten. Ang. u. L 797 an den T.-V.

Mansarde m. Gas u. Elektr. Faulbrunnenstr. 9 z. vermieten. Näh. K.-Fr.-R. 33, 2

Laden mit Werkstätte, Mansarde u. Keller im Hause Langgasse 54 (bisher Lederwaren-Krück) zum 1. 10. 1942 zu vermieten. Näheres Hausverwalter August Th. Beckhaus, Wiesbaden, Wilhelmstr. 20

MIETGESUCHE

Aelt. bess. Ehepaar aus Mainz sucht liebevolle Aufnahme gegen entsprechende Vergütung. Angeb. u. S 797 an T.-Vl.

1 Zim. u. Küche w. Sterbef. in g. Hause ges., gleich od. sp. Umgeg. Loreleyring. Ang. an Fr. Leicher Westendstr. 4, 1.

1 Zimmer u. Küche, auch Wohnküche, in gutem Hause ges. Saub. pünktl.-zahl. Mieterin. Ang. u. L 795 an den T.-V.

1 Zimmer u. Küche zum 1. od. 15. 10. von Ehepaar gesucht. A. Bund, Neugasse 19, 3 r.

Zimmer und Küche evtl. großes leeres Zimmer z. 1. 10. g. Ang. u. F 789 TV.

1 Zimmer, Küche u. Keller, bis zu 50.- monatl. ges. Ang. erb. u. S 796 T.-V.

1—2-Zim.-Wohnung, abgeschl., von Ehepaar gesucht. Angeb. u. H 794 TV.

1-2 Zim., gut möbl., mit fl. Wasser, in Biebrich gesucht. Preis bis 80 Mk. Ang. u. G 779 TV.

2-Zimmer-Wohnung, abgeschlossen, in nur gutem Hause gesucht. Heizung erwünscht. Angeb. u. S 792 T.-Verlag.

2-Zimmer-Wohnung, mögl. mit Heizung, od. 2 leere Zim. m. Kochgeleg. gesucht. Angebote mit Preis u. L 777 an T.-Vl.

2—3-Zim.-Wohnung, auch Frontspitze gesucht. Event. kann geräumige 2-Zim.-Wohnung (Miete 46 RM), gute Lage, Westend, in Tausch gegeben werden. Ang. u. S 789 TV.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, mögl. mit Heizung, in guter Lage, zum 1. Okt. od. später gesucht. Angeb. m. Preis unter G 770 an den Tagbl.-Verl.

2-Zimmer-Wohnung, auch Teilwohnung, zum 1. Nov. oder später in Wiesbad. oder Vorort ges. Ang. u. A 576 TV.

2-Zimmer-Wohnung sofort oder später zu mieten gesucht, auch Frontspitze. Ang. u. F 798 TV.

5—7-Zim.-Wohnung m. Küche, evtl. Bad, leer oder möbliert, in gutem Hause in Wiesbaden od. Umgebung, evtl. klein. Landhaus, sofort von Mainzer Familie gesucht. Angebote u. A 575 TV.

Schlafzim. u. Küche, möbl., ab 1. 10. o. 1. 11. 42 von Ehepaar (Dauermieter) gesucht. Preisang. u. M 781 an T.-V.

Wohnschlafzimmer, möbl., mit Heizung evtl. Küchenben., im Kurviertel, von älterem Ehepaar gesucht. Angeb. mit Preis u. K 792 TV.

Zim., möbl., heizb., von jungem Mann zu mieten gesucht. Ang. u. F 795 TV.

Zim., freundl. mbl., von Dame ab sofort gesucht. Ang. u. M 795 an T.-V.

Zimmer, mbl., mögl. Z.-Heiz., v. berufst. Herrn sofort oder 1. 10. Nähe Ringkirche gesucht. Angeb. u. G 798 TV.

Zimmer, möbl., von berufst. Herrn möglichst Westend ges. Ang. u. W 791 TV.

Zimmer, möbliert, in Biebrich gesucht. Ang. u. F 792 TV.

Zimmer, möbl., mit halber Pension und Kochgel., mögl. in od. Nähe Kapellenstr., v. berufst. lg. Dame gesucht. Angeb. u. W 796 TV.

Zimmer, möbl., nahe Friedrichstraße und Wilhelmstraße von berufstätiger jung. Frau gesucht. Angeb. u. E 793 TV.

Zimmer, gut möbl., od. leer, m. Küchenbenutzung u. Zentralheizung i. gut. Hause sofort oder später gesucht. Angebote u. V 794 an Tagbl.-Verlag.

Zimmer, leer, gesucht. Angebote u. M 794 an T.-Verl.

1—2 Zimmer, leer, gesucht. Angeb. u. K 795 an den T.-V.

Mansarde, leer, od. leeres Zimmer von berufstät. Fräulein zu mieten gesucht. Ang. u. G 777 TV.

1 od. 2 Leerzimmer mit fl. Wasser, ev. Heizung, gesucht. Ang. u. E 790 TV.

Zimmer od. Mans., groß, leer, m. Licht, Wasser u. Gas sof. oder zum 1. 10. zu mieten gesucht. Ang. u. E 796 TV.

Mansarde, gr. l., ges. Ang. u. L 794 TV.

Zimmer, leer, mögl. Westendviertel ges. Sedanstraße 9, P. Telefon 28514.

Lagerraum, trocken gut verschließbar, mögl. Keller oder sonst stabiles Gebäude, in der Nähe Wiesbadens gesucht. Eilangebote erb. an Gibbrich & Co., Damenmoden, Wiesbaden, Langg. 1-3, Ecke Marktstraße.

Lagerraum, trocken, außerhalb d. Stadt auch auswärts oder Vorort) zu mieten gesucht. Angebote u. T 792 T.-Verlag.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche 1 Zimmer u. Küche gegen gleiche od. 2 Z. u. Küche. Ang. u. G 796 TV.

Frankfurt - Wiesbad. Neuzeitl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Kachelbad, Balkon, Zentralheizung und Warmwasser, in bester Lage Frankfurts, gegen gleiche od. ähnliche 3- od. 4-Zimmer-Wohnung in Wiesbaden zu tauschen gesucht. Ang. u. K 794 TV.

Geboten wird Nähe Hauptpost 4 Zim. und Mansardenzim., Küche, Bad, Diele, Zentralheizung und Warmwasser. — Gesucht: 4 Zimmer, Erdgesch. o. 1. St., mögl. Zentr.-Heiz. Ang. u. H 781 TV.

Tausche Wiesbaden in sonn. Villenlage mod. 3-Zim.-Wohn. m. Heiz. u. fl. W. Miete 85 RM. Suche schöne Landwohn. od. kleiner. Land- od. Einfam.-Haus. Kauf oder Miete. Guter baulicher Zustand, schöne Lage, bevorzugt Allgäu. Evtl. Ringtausch Wien. Zuschriften u. L 793 T.-Verlag.

5-Zimmer-Wohnung, Seerobenstr., gegen 2×2 Zim. u. Küche zu tauschen gesucht. Näh. Bülowstr. 1, 3 l.

Tausche 2-Zimmer-Wohn. Hth., sehr gute Lage, gegen 2-Zim.-Wohn., Vdh. Ang. u. G 792 TV.

GELDVERKEHR

Hauszinssteuerablösung. Abgeltungshypotheken zu den gesetzlichen Bedingungen beschafft kostenfrei August Th. Beckhaus Wiesbaden, Wilhelmstr. 20, Telef. 28829. Agentur der Deutschen Centralboden-Kredit-Aktiengesellschaft.

VERKÄUFE

Zu verkaufen: Herrentoilette, 2teilig mit Spiegel 100.—, 2 Friseursessel à 40.—, Warenschrank 40.—, 4 Damentoiletten m. Spiegel je 10.-, 60.-, 70.-, Zentraltrockenanlage 250.—, 2 Glaswände à 15.—, elek. Handschneidemaschine mit Kämmen 65.-, 10 Stühle à 3.-, 2 Eckschränke à 5.—, Waschkom. m. Marmorpl. 10.-, 4 Bel.-Körp. à 5.-, 3 D.-Frisierst. à 8.-, K.-Haarschneidest. 3.-, 5 Handschneidm. à 8.50, el. Uhr 15.-, 2 Nickelgarn. à 8.-, Scheren à 1.50, Rasierm. à 1.60, 4 Brenner à 2.50, Spieg. 20.-, Warmwasserapp. 20.- z. v. Anzusehen ab 19.30 Uhr. Zietenring 6, Laden.

Marathonläuf., bronz. Org. Prof. Max Kruse, Pr. 300 Mk. zu verkaufen. Bismarckring 7, 2. Nähe Ringkirche.

Weinkühler, Kristall m. Silber, selt. schönes Stück, Pr. 250.- z. v. Schürenberg, Bismarckring 7, 2. Nähe Ringkirche.

2 Mädchenkl. 15.-, Badeanzug 5.- für 10-14 Jahre, Stehlampe 15.- zu verk. Anz. 11-12. Hatzmann, Taunusstr. 33

Rotfuchs (Sib.) für 250 Mk. zu verkaufen. Fr. Sender, Hellmundstr. 19, 2.

Gesellschaftskleid, seid., 75 Mk., sowie schwarz. Tüllkleid 60 Mk., beid. g. erh., Gr. 44, vk. Anz. 9½-10½ od. nachm. zw. 6 u. 7 Parkstraße 12, 2.

Gummistrümpfe, 1P., neuw., 15.- zu vk. Scheffelstr. 4, 4.

Herren-H.-Schirm, neuw., 15.- zu vk. Adr. im T.-Vl. Ht

Bett m. Matr. 60.-, zu verk. Häuser, Hochstättenstr. 13, hinterer Eingang. Thalia-Theater.

Kinderbett, weiß, m. Matratze für 18 M. zu verkaufen. Burk, Jägerstraße 4.

Chaiselongue 130.-, eis. Bettstelle 10.— zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Vl. He

21 Briefordner, sehr gut erh., St. 1 Mk. zu verkaufen Telefon 27060.

Tisch 10.-, Firmenschild, Glas und Eisenrahmen 20.-, Serviettenkugel 12.-, Rollwand, 2½ m lang, 1,75 m hoch, 60.- zu vk. Rehm, Friedrichstr. 50, 1 l.

Sofakissen, mod., f. neu (Handarb.) v. 5-15 Mk. v. Privat zu verk. Philippsbergstraße 5, Part.

Teppich, garantiert rein. Haargarn, Gr. 250×350, für 100 Mark zu verkaufen. Adr. im T.-Vl. Hg

Schuhm.-Nähmasch., g. erh., Prs. 300.-, zu verk. Anzuseh. Mittwoch, 16., von 13-16 Uhr. Steurer, Wellritzstr. 59, 3.

Kinder-Sportwagen, neu, 47 Mk. zu vk. Wiesb.-Sonnenberg, Soodenstraße 43.

Kinderwagen, elfenb., m. Vollrädern, 25.-, Zimmerwagen 7.— zu verkaufen bei Josef Christmann, Kellerstr. 25, P.

Kinderwagen, dklbl., gut erhalten, für 40 Mk. zu verk. Adr. im T.-Vl. Hn

Gasbackofen, 3flam., 30.-, 1 Küchentisch 10.-, 5 Weingläser à 0.75 zu verkauf. Adr. im T.-Vl. Hh

Kisten, St. 5 RM, Verschläge, St. 6.-, Kistenbretter von 0.50—1.00 RM in größ. Mengen. Musikh. Kopp, Michelsberg 22. Tel. 27548.

2 Oleander (blüh.) 30 Mk., Edeltanne, gr., 30 Mk. zu vk. Wellstraße 19, P.

KAUFGESUCHE

Altgold-, Silber- und Dublee-Ank. Weller & Co., Langgasse 6, Haltest. Michelsb. G. B. C. 40/16405.

Pelzmäntelchen, gut erhalten, für 2jähr. Kind zu kaufen gesucht. Angebote u. T 797 an den T.-V.

Nerzfell oder Nutria, mögl. gut erh., für Herren-Wintermantel-Fütterung gesucht. Preisang. u. F. M 717 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt a. M., Kaiserstr. 15.

Briefmarken-Ankauf von Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 56. Telefon 26683

Piano oder guter Flügel, Harmonium zu kaufen gesucht. Angebote an H. Schock, Jahnstraße 34. Telefon 22991.

Packkisten und Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht. L. Rettenmayer GmbH., Möbeltransport. Telefon 59816.

Wer liefert mehrere Zentner Kuh- oder Pferde-Mist. Lieferung, Beethovenstraße. Telefon 25581 und 23328.

Kuckucksuhr, gutgehend, zu kaufen gesucht. Angeb. u. M 793 an den TV.

Briefmark. (Sammlungen) immer barzahlend zu kaufen gesucht besonders Deutsches Reich ungebr., von 1934 b. 1939 Briefmark.-Heß, Mauritiusstr. 16 Fernr. 28545

Briefmarken-Samml. größere od. kleinere und Einzelmarken von Sammler zu kaufen gesucht, bevorzugt Deutsches Reich, Altdeutschland und Deutsche Kolonien, aber auch alles andere, zahlt für feine seltene Stücke bis vollen Katalog und mehr. Angebote möglichst mit näh. Ang. erb. u. L 789 T.-Verlag.

Nerzmurmel - Pelzstücke, z. Ausbess. eines Mantels ges. Ang. u. K 797 TV.

Pelzmantel, g. erh., Gr. 42-44, zu kauf. ges. Ang. m. Preis u. W 792 an T.-V.

Pelzmantel, Gr. 46, baldmöglichst gesucht. Angebote u. A 572 an den T.-V.

Pelzmantel, schön, Größe 41 bis 43, zu kaufen gesucht. Ang. u. A 554 TV.

D.-Kleid, Mantel u. Wäsche, Gr. 46-48, H.-Weste od. Pullover, Gr. 52, alles gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. F 796 TV.

Wintermantel, Größe 42, für ein 17jähr. Mädchen in blau o. braun, aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis an Frau M. Krechel, Eltville am Rhein, Mühlstr. 5.

Straßen-Anzug und Sport-Anzug, kurze Hose, Größe 168, alles gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. B 769 TV.

Frackanzug, modern, gut erh. od. neuw., gr. schlanke Figur (180 cm) zu kaufen gesucht. Angebote u. M 791 T.-Verlag.

Trainings-Anzug, od. Hose, gut erh., für 7jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Ang. u. T 793 TV.

Knaben - Anzug für 14-15jähr. u. Jünglings-Anzug, Gr. 40, alles gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. W 797 TV.

Jünglings-Anzug, Größe 42—43, gut erhalten, gesucht. Ang. u. B 798 TV.

Rohrplatten- oder Musterkoffer, gr., zu kaufen gesucht. Pelzhaus Jungbauer Ellenbogengasse 13 Ruf 23302.

Handkoffer, mittl. Größe, g. erh., ges. Ang. u. E 782 TV.

Flügel oder Piano zu kaufen gesucht. Ang. u. F 790 TV.

½- oder ¾-Geige, mit Zubehör, gut erh., zu kauf. ges. Ang. u. M 796 TV.

Radio zu kaufen gesucht. Angebote u. M 782 an den T.-V.

Koffer-Grammophon gesucht. Ang. unt. E 780 T.-V. erbet.

Radio bis 300 RM und gute Kleinbild-Kamera zu kaufen gesucht. Ang. unt. D 785 T.-V. erbet.

Radio oder Lautsprecher gesucht. Ang. u. A 579 TV.

Radio, auch Volksempf., b. 100.- sof. ges. Adolf Zuber, Wiesb.-Sonnenberg, Rambacher Str. 13.

Schallplatten, alte, zu kaufen gesucht. Ang. u. E 795 TV.

Schlafzimmer, gebr., aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. L 791 TV.

Wohnzimmer, mod., gebraucht oder neu, sof. zu kaufen ges. Ang. u. D 797 TV.

Speisezimmer, gut erhalten, modern, 2 moderne Sessel (Bezug auch defekt) und guterhaltene Bettumrandung zu kaufen gesucht. Angebote u. M 797 an den Tagbl.-Verl.

Herrenzimmer oder Bücherschrank, gut erh. (1.80 m) und Schreibtisch aus Privathand zu k. ges. Ang. u. F 794 TV.

Bücherschrank zu kaufen gesucht. Angeb. u. S 782 TV.

Wäscheschrank und ein kleines Büfett zu kaufen gesucht. Ang. K 778 T.-V.

Auszugtisch mit Stühlen zu kaufen gesucht. Tel. 24212.

Waschtisch, Nachtschrank u. Chaiselongue, gut erhalt., v. Privat an Privat zu kaufen gesucht. Ang. u. G 794 TV.

KURHAUS

Samstag, 19. September
16 und 19.30 Uhr:

Bernhard Ette

mit seinem neuen Bühnenorchester (25 Solisten) in der weltberühmt. Schau

„Frauen um Ette"

Eintrittspreise: 1.20 bis 4.20 RM

Chor der Stadt Wiesbaden und Städtische Chorschule

Leiter: Städtischer Musikdirektor **August Vogt**

Der Chor führt im kommenden Konzertwinter folg. Werke auf:
Schumann: Faust-Szenen
Beethoven: IX. Sinfonie
Pfitzner: Von deutscher Seele
Bach: Johannis-Passion
Orff: Carmina burana

Neuaufnahmen: Stimmbegabte Damen und Herren wollen sich schriftlich an die Städt. Kurverwaltung, Städt. Musikdirektor Vogt, wenden. Die Aufnahme kann jederzeit erfolgen. — Angesichts der großen kulturellen Bedeutung des Chores ist vor allem eine Auffüllung i. d. Männerstimmen erwünscht.

SCALA
GROSS-VARIETE

Morgen Mittwoch nachmittag 3.30 und abends 7.30 Uhr:

Premiere Gastspiel Robert Grüning

einer der besten Sprecher am Varieté. — Dazu ein neues **herrliches Varieté - Programm!**

So ein Früchtchen!

Das neue Siegel-Lustspiel mit
Fita Benkhoff
Lucie Englisch
Paul Hörbiger
Maria Andergast
Will Dohm
Rudolf Platte u. a.

Heute Erstaufführung!

THALIA

Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. 13.30
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Apollo-Theater
Moritzstraße 6
Capitol-Theater
am Kurhaus

Wir starten in unseren beiden Theatern die wundervolle große Erstaufführung

Die Liebeslüge

Zwei Schwestern und ein Mann! Die Geschichte vom Marinas ergreifender Liebe, die den geliebten Mann an ihre leichtsinnige Schwester verliert und nach stillem, opferbereitem Verzicht schließlich doch ihr Glück findet, mit: **Alida Valli, F. Giachetti, Clara Calamai**

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Die
Wiesbadener Volksbanken
— Kreditgenossenschaften — als Vertreter der **Bausparkasse der Deutschen Volksbanken** erwarten dich zu der von ihnen veranstalteten

Eigenheim-Modellschau

im Hause Langgasse 19 (Ladenlokal d. Tapezierergenossenschaft) **Mittwoch,** 16. Sept., 10—19 Uhr

Der Besuch lohnt sich!

Wiesbadener Bank, eGmbH., Friedrichstraße 20
Vereinsbank Wiesbaden, eGmbH., Mauritiusstraße 7
Volksbank Biebrich, eGmbH., W.-Biebrich, Horst-Wessel-Str. 23/25

Altes zu Neuem machen!
Stoff und Garn sparen heißt richtig:

Zuschneiden

Durch unser verblüffend einfache Methode ändern Sie **nach allen Schnitt-Modeheften** unmoderne Garderoben, wie Mäntel, Kleider, Kostüme, Herren- und Kindergarderoben usw. auf eigene Figur und modernsten Schnitt um.

Langwierige Anproben fallen fort!

Vorführungen: **ab heute Dienstag bis einschließlich Freitag** (v. 15.—18. Sept.) **täglich** je nachmittags 4 Uhr, abends 7.45 Uhr i. **„Rheinischen Hof"** (Nebenzimmer), **Neugasse,** Eing. Mauergasse. (Donnerst.-Abendvorführung fällt aus)

Veranstalter: Frau Ebert, Worms
Unkostenbeitrag 20 Pf.